Donnerstag, 26. März 1925. | Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. | 64. Jahrgang. Nr. 71.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty bei der Geschäftsstelle 3.50 in den Ausgabestellen 3.70 durch Zeitungsboten . 3.80 durch die Post . . . . 3.50 ausschl. Postgebühren ins Ausland 6 Zloty. in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Abbruch der deutsch-polnischen Verhandlungen?

Die polnische Delegation abgereist.

Ein Telegramm aus Warschau meldet, daß der Vorsitzende der polnischen Delegation bei den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, Herr Karłowski, und die Mitglieder der Delegation, Senator Barczewicz und Abg. Diamand, aus Berlin abgereist sind und bereits gestern, Dienstag, abend in Warschau eingetroffen seien. Für die plötzliche Abreise sind keine näheren Gründe bekannt geworden. Die Pat. spricht jedoch die Vermutung aus, daß in den Vertragsverhandlungen eine ungünstige Wendung eingetreten sei, die der Vermutung Raum gäbe, daß es zu dem Abschluß eines Handelsvertrages vorläufig wahrscheinlich nicht kommen werde.

*

Wir geben diese Meldung weiter, und müssen die Verantwortung für deren Richtigkeit der amtlichen Pat. überlassen, die dieses Telegramm in der obigen Weise weiter gegeben hat. Daß die amtliche Pat. einen solchen Verdacht äußert, zeigt, daß die ungünstige Wendung nicht ganz von der Hand zu weisen ist. Auf der anderen Seite aber erscheint es merkwürdig, daß nicht die ganze Delegation abgereist ist, daß lediglich die beiden Vertreter des Führers der Delegation mit Herrn Karłowski nach Warschau gefahren sind. Die anderen Mitglieder der Delegation, die einzelnen Nebenkommissionen, scheinen also doch noch in Berlin zu sein. Es sieht also aus, als ob diese drei Herren lediglich nach Warschau gefahren sind, um sich neue Instruktionen zu holen, was bei Handelsvertragsverhandlungen durchaus möglich ist. Wir haben die wiederholte Abreise des deutschen Delegierten bei den französischen Verhandlungen oft erlebt und es ist trotzdem weiter gegangen. Wir begreifen daher nicht ganz, wie die Pat. mit einer so dunklen und unklaren Meldung aufwarten kann.

Daß in dieser Angelegenheit nunmehr mancherlei andere Interessen hineingreifen, ist nicht zu leugnen. Wir haben ja in Polen sowieso zweierlei Stimmen für den Vertrag mit Deutschland. Die Landwirtschaft fordert die Meistbegünstigungsklausel, die Industrie lehnt sie ab. Und wenn wir uns nun den Artikel des Herrn Korfanty ansehen, den er in seiner Presse veröffentlicht hat, so müssen wir gestehen, daß ohne weiteres der Verdacht aufsteigt, daß die Pat. auf irgend welche Warschauer Gerüchte hin Vermutungen kundgibt, die sicher nicht zu einer glücklichen Lösung beitragen können. Wenn Herr Korfanty mit dem Zollkrieg droht, so können wir nur immer wieder darauf verweisen, daß wir in Polen uns alles andere als einen Zollkrieg leisten können. Schon im Frieden waren Zollkriege immer eine sehr, sehr unangenehme Erscheinung, die beiden Ländern sehr viel Geld aus der Tasche gezogen hat. Wir glauben nicht, daß Polen in der gegenwärtigen Stunde sich das Vergnügen leisten kann, Herrn Korfanty zu liebe, der seine eigenen industriellen Interessen hat, große Summen für einen Zollkrieg auszuwerfen. Und daß mit einem Zollkrieg unser ganzes wirtschaftliches Leben nach viel weiter untergraben wird, wer könnte das leugnen, der sich einen Zollkrieg vergegenwärtigen kann. Mit dem ultimativen Standpunkt erreicht kein Mensch etwas. Deutschland ist sich seiner wirtschaftlichen Stärke bewußt — selbst ein Frankreich hat den Zollkrieg mit Deutschland gescheut — und wenn Herr Korfanty den starken Mann spielen will, mit der Faust auf den Tisch schlägt und tabula rasa verlangt, so wird er damit bei einem wirtschaftlich bei weitem stärkeren Gegner wahrscheinlich keinerlei Eindruck machen.

Wenn die Führer der Delegation nach Warschau gekommen sind, so wird unserer Auffassung nach dazu nur ein rein informatorischer Grund vorliegen. Die Delegation wird sich wahrscheinlich in einigen grundlegenden Fragen genau umschriebene Richtlinien holen wollen. Daraus einen sensationellen „Abbruch der Verhandlungen" zu konstruieren, halten wir im Interesse des polnischen Staates nicht für richtig. Solche Meldungen erschweren der polnischen Delegation nur die Arbeit. Im übrigen, wenn es wirklich Differenzen gegeben hätte, die zu einem Abbruch hätten führen können, wäre längst etwas darüber durchgesickert. Wir erinnern daran, daß bisher immer gemeldet worden ist, daß die Verhandlungen einen ganz „normalen Verlauf" genommen haben. Vorläufig liegen nähere Meldungen nicht vor. Darum heißt es abwarten!

Die Deutschen in Tirol.

In Innsbruck erscheint eine deutsche Zeitung, die sich „Südtirol" nennt, die sich die Aufgabe gestellt hat, von all den Dingen offen zu reden, von denen man in dem jetzt italienischen Tirol frei nicht reden darf. Wir bringen diesen Artikel, der in herzhafter, beredter Weise von diesem deutschen Volke Zeugnis gibt, das immer nur in der Freiheit gedieh, das aufrecht und gerade einen Weg ging, auf den jedes Volk stolz sein könnte, wenn es ihm immer ebenso ginge. Dieses Stück Land, das rein deutsch ist, kam durch den Frieden von St. Germain unter italienische „Obhut". Welcher Gestalt diese Obhut ist, davon erzählt dieser Artikel. Das Deutschtum im Auslande ist nirgends auf Rosen gebettet, aber darum bringen wir diesen Artikel nicht, wir bringen ihn auch nicht darum, weil es ein „Trost" sein könnte, wenn es anderen noch schlechter geht. Wir bringen ihn deshalb, weil der Geist, der die Minderheiten zu Heloten zu machen trachtet, in fast allen Nachfolgestaaten der gleiche ist. Mit diesem Geist, der in Europa umherspukt, wird ein Ende gemacht werden müssen, wenn wieder Wohlfahrt und Entwicklung das Hauptziel sein soll. Aus diesem Geist, der nach Wohlfahrt und Entwicklung trachtet, sind diese Artikel der Minderheiten geschrieben, und auch der nachstehende Artikel stammt aus diesem Geiste. Und weil dieser Geist auch keine „Irredenta" ist, darum bringen wir diese ergreifende Stimme des bedrückten Brudervolkes. Redaktion „Posener Tageblatt".

„Gelegentlich seines ersten Besuches in England nach dem Kriege hat der König von Italien seinen einstmaligen Verbündeten erklärt, Italien habe nur das zurückgenommen, was nach dem Grundsatz der Nationalitäten ohnedies sein Eigen war. Mit dieser Behauptung machte er sich einer jener berüchtigten Halbwahrheiten schuldig, die Tennyson als die gefährlichsten der Lügen bezeichnet, weil sie am schwersten zu bekämpfen sind. Wahr ist daran, daß Italien im Frieden von St. Germain jenen südlichen Zipfel der alten Grafschaft Tirol genommen hat, der seit erdenklichen Zeiten von gemischtrassigen Menschen bewohnt ist. Eine königliche Lüge hingegen ist die Behauptung, daß Italien nur diesen Teil genommen habe. Wäre die Behauptung wahr, hätte Italien wirklich nur das Land bis an die Linie genommen, die einwandfrei das deutsche und italienische Sprachgebiet in Tirol trennt, so könnte es mit Stolz sagen, daß es unter den zahlreichen Alliierten der einzige Staat sei, der seinem im Kriege an die Fahne gehefteten Grundsatze treu geblieben ist. Allerdings, hätte ihm daran gelegen, so hätte es sich seine Beteiligung am Weltkriege ersparen können, denn den italienischen Streifen Landes hätte Österreich hergegeben, wenn es dadurch den Frieden mit Italien hätte erkaufen können. Kein Mensch in Österreich oder Deutschland würde diese Änderung der Landkarte beklagt haben, ausgenommen vielleicht manche jener früher österreichischen Trientiner, von denen man — ähnlich wie bei den Triestinern — heute sagt, Italien habe bei ihnen in kurzen fünf Jahren das erreicht, was Österreich nicht in Jahrhunderten zustande gebracht hat: aus ihnen gute Österreicher zu machen.

Daß aber Italien dort wirklich „Halt" gerufen hatte, wo die Sprache der Bevölkerung aufhörte italienisch zu sein, ist unwahr. Der Grundsatz der Selbstbestimmung war schnell vergessen, als es sich nach dem Waffenstillstande auf einmal als „Sieger" fühlte. Italien hat statt dessen ein altes deutsches Land einfach in zwei Teile zerrissen, um sich ein Ding anzueignen, das man auf der langen Liste der Segnungen, welche die Alliierten der Welt bringen wollten, nie zu sehen bekommen hatte: eine strategische Grenze.

Das, was die Italiener die „von Gottgewollte ewige Grenze Italiens" nennen, schneidet das deutsche Land Tirol in zwei Teile und dadurch wird eine Viertelmillion urdeutscher Menschen gegen ihren Willen, ohne sie zu befragen, unter ein fremdes Joch gezwungen.

Hervorragende Autoritäten (Seton Watson) in England haben schon Jahre vor dem Weltkriege erklärt, daß Tirol unter dem viel verleumdeten österreichischen Joche eines der bestverwalteten Länder der Welt war. Im allgemeinen herrscht aber in den englischsprechenden Ländern eine betrübende Unkenntnis über Zentral-Europa. Dank dieser läuft eine königliche Behauptung, wie die obige, kaum Gefahr, widersprochen zu werden. Eine Lüge mehr nach den Fluten von „Kriegswahrheiten", die jahrelang einer leichtgläubigen Welt aufgezwungen worden sind, kann wenig schaden. Sehr großen Schaden stiften aber die Bemühungen Italiens, die Verhältnisse in der Weise zu modifizieren, daß die einstige Lüge nicht mehr zu erkennen ist.

Das Land vom Brenner nach Süden bis hinab nach Salurn und dann die Etsch hinauf bis an ihre Quelle ist deutsch von der höchsten Spitze seiner zackigen Berge bis zum untersten Kieselstein in seinen tosenden grünen Bergflüssen. Da gibt es nicht eine Gemeinde, in der man auch nur von einer „Minorität" von Italien sprechen kann. Berge, Täler, Ortschaften gibt es in Fülle, bei denen die romanische Abstammung des Namens unverkennbar ist. Wenn aber Italien seine Ansprüche auf Südtirol damit begründet, so könnte es mit dem gleichen Recht ganz Frankreich, den größten Teil von Österreich, Deutschland und England als sein Eigentum ansprechen, weil vor ein paar Tausend Jahren einige ehrgeizige römische „Militaristen" ihre Vorposten so weit vorgestoßen hatten, ehe unter ihnen der Grundbau ihres verlotterten beutegierigen Reiches zusammenkrachte. Diese römischen Eroberer hatten übrigens nicht viel mehr Gemeinsames mit Italiens „Heldensöhnen" von Vittoria Veneta, als die modernen Griechen mit den Zeitgenossen des Leonidas, oder die Yankees mit den wilden Stämmen, die vor tausend Jahren Neu-England bewohnt haben.

Der Geschichtsforscher lacht über jeden Anspruch Italiens auf Deutsch-Südtirol herausklügeln können. Und volle sechshundert Jahre älter ist als das Gemengsel von Kleinstaaten, das erst im Jahre 1860 als Königreich Italien auftritt und allmählich zur Großmacht hinaufgeprügelt worden ist. Auf Grund des Nationalitätenprinzips würde auch der geschickteste Sophist keine Rechte Italiens auf Deutsch-Südtirol herausklügeln können. Und was nun gar das Selbstbestimmungsrecht betrifft, so hat man von diesem wunderschönen „Kriegsziel" der Alliierten leider nichts mehr zu hören bekommen, als das Ziel ihrer Propaganda erreicht war und als über das Schicksal Tirols entschieden wurde. Propaganda- und Kriegsziele sind eben sehr weit voneinander verschieden.

Immerhin, heute hat Italien, seinen Traditionen getreu, nach jahrelangen unrühmlichen Niederlagen einem aufs äußerste erschöpften Gegner einen „ruhmvollen" Frieden aufgezwungen, und ist jetzt bemüht, der Welt weiszumachen, das es „nichts genommen habe, als was ihm auf Grund des Nationalitätenprinzips zustand". Der König hat der angelsächsischen Welt eine Phrase hingeworfen, und seine Regierung hat sich emsig an die Arbeit gesetzt, durch die Anwendung einer wirklich geschickten „Camouflage" die königliche Halbwahrheit in der Weise zu verhüllen, daß der oberflächliche ausländische Beobachter sie gar nicht als solche erkennt.

Daß Andreas Hofers Söhne nicht ohne weitere Mühe zu Italienern gemacht — maccaronisiert — werden können, hat man wohl gemerkt. Es mußte also etwas erfunden werden, um, wenn nicht die Leute, so wenigstens das Land irgendwie italienisch aussehend erscheinen zu lassen. In der Tat, seit den Tagen des seligen Potemkin, der seiner wohlgesinnten kaiserlichen Herrin Katharina „wohlhabende" gemalte Holzhäuser hat an den Reiseweg stellen lassen, ist ein argloses unkritisches reisendes Publikum kaum raffinierter betrogen worden.

Der Reisende aus dem Norden befindet sich, sobald er die Brennergrenze überschritten hat, in „Italien". Gleich hinter der Station „Brennero" weht großmächtig die, wenn auch nicht ruhmvolle, doch unzweifelhaft siegreiche Tricolore. Daran schließen sich die Dogana, Albergos, Osterias. Da ist ein calzolaio, ein magnano, eine panateria, sartoria, fusina; keine Spur von einem deutschen Einschlag. Und während der Zug nach dem Süden weitergeht, tauchen nichts als italienische Ortsnamen auf, an den Stationen die großen Anzeigen, alle Aufschriften sind italienisch. Wer seine Fahrkarte lösen oder wissen will, wie viel sie kostet, wer essen und trinken, sich waschen oder eine Zeitung kaufen will, muß italiensch sprechen. Die Fahrpläne, die Warnungen. nicht zu spucken, nicht den Kopf zum Fenster hinauszuhalten, nicht zu rauchen, sind alle italienisch. Die Tafeln bei den Eisenbahn-Übergängen an scharfen Ecken, steilen Stellen an den Straßen — italienisch. Die Schaffner, das Stationspersonal, die zahlreichen bunten Soldaten, die überall herumstehen mit ihren lächerlich weiten Reithosen (die Reithose scheint hier zum Nationalkostüm geworden zu sein), in der Brust Reihen von Ordensbändern, die auf ein Leben voll Heldentaten schließen lassen — sie alle sprechen italienisch, viel, laut und aufgeregt. An den Schaltern immer wartendes Publikum, denn sie werden immer zu spät geöffnet. Bei der Gepäckausgabe stets Aufregung aus dem gleichen Grunde. Die größeren Stationen unsauber, die ländlichen ungepflegt, die Züge verspätet mit einer Regelmäßigkeit, die an Pünktlichkeit grenzt . . . . Was soll das propagandahafte Gefasel vom „deutschen" Südtirol? Keine Spur von etwas Deutschem; ein Blick genügt, um uns zu beweisen: Hier sind wir in Italien, mehr noch, im glücklich „befreiten" Italien, in einem Lande, wo nichts verrät, daß Mutter Italia hier nicht immer geherrscht hat. Außer wenn man in eines der Häuser mit der italienischen Aufschrift tritt, oder einen von den Menschen anredet, der auf der Straße mit dem italienischen Namensschild daherkommt, vorausgesetzt, daß er keine Uniform trägt.

Aber wenn Ihr mit dem ersten, zweiten, zehnten oder hundertsten Mann, den Ihr trefft, gesprochen habt, den ganzen Eisack hinunter und die Etsch hinauf in die Täler hinein nach Osten und Westen, dann erst werdet ihr merken, daß hinter der lügenhaften Bemalung, die einem wehrlosen Volke von einem „Sieger" aufgezwungen worden ist, ein Land atmet, das ebenso wenig italienisch ist wie der Teutoburger Wald.

Tausende, die hier durchreisen, die kaum aus den Kissen ihres Bahnabteils oder ihres Autos aufstehen und sich aus der Einflußzone des Hotelportiers oder des Fremdenführers entfernen, entdecken den Schwindel überhaupt nicht. Es mag sogar mancher von denen hier vorbeigekommen sein, die für die Versklavung dieses stolzen Bauernvolkes mitverantwortlich waren; sein Gewissen wird ebensowenig aufgerührt worden sein, als das der großen Katharina, die hinter einer trügerischen Fassade keine hungernden, jämmerlich wie Vieh vegetierenden Untertanen ahnte.

Und dennoch, diese rein äußerliche Propagandatätigkeit könnte man der Eitelkeit des neuen Herrn noch verzeihen. Seinem Bestreben, die Tatsache zu bemänteln, daß manches Königswort eben nicht besser ist, als das des erstbesten Lügners.

Was aber nicht zu verzeihen ist, das sind die Bestrebungen Italiens, mehr zu tun, als bloß die Außenseite zu bemalen. Die Politik, die stetig, wie der sprichwörtliche Tropfen, der den Stein höhlt, versucht, die ganze Seele eines Volkes zu vergiften und zu zersetzen; eines Volkes, das eine Handvoll gewissenloser Politiker einem moralischen Henker mit gebundenen Händen übergeben hat; einer fremdrassigen Regierung, deren zugestandenes Ziel es ist, die Seelen dieses Volkes ebenso zu knechten, wie bereits die Körper geknechtet sind.

Es ist das Ziel unserer Zeitung „Südtirol", die Aufmerksamkeit der Welt darauf zu lenken, was in der Folterkammer vorgeht, zu der der „Friede" von St. Germai dieses Land gemacht hat. Es gibt ja heute Got sei Dank doch schon Tausende, die sich vo

den giftigen Lügen, die versuchten, jeden, der deutsch sprach, zum Barbaren und Hunnen zu stempeln, freigemacht haben, denen von jeher Ungerechtigkeit, Gewaltherrschaft und Bedrückung verhaßt waren. An diese wenden wir uns mit unseren Bitten, ein armes gequältes Land nicht aus den Augen zu verlieren.

Wir sprechen für ein schönes Land mit ehrwürdigen, uralten Überlieferungen, für ein gutes, einfaches Bergvolk von stolzen, freigeborenen Bauern, das von jeher eines über alles geschätzt, dafür Blut und Leben eingesetzt hat — seine Tiroler Freiheit!"

Herr Korfanty zum Handelsvertrag.

Um die oberschlesische Kohle. — „Warnende Stimme". — Eine ultimative Forderung. — Der Faustschlag auf den Tisch.

In der Sonntagsnummer seiner beiden Blätter, der Kattowitzer „Polonia" und der Warschauer „Rzeczpospolita" schreibt Wojciech Korfanty einen Leitartikel, der mit voller Firma gezeichnet und mit der Überschrift **„Bemerkungen über den Handelsvertrag mit Deutschland"** versehen ist. Diesem Aufsatz kommt eine große Bedeutung bei. Ja, es ist sogar zu vermuten, daß er einen entscheidenden Einfluß auf den Gang der Verhandlungen ausüben dürfte, wahrscheinlich in ungünstigem Sinne. Wie groß dieser Einfluß ist, das hängt nur davon ab, inwieweit Korfanty damit die etwaige Ansicht der polnischen Regierung und der Handelsvertragsdelegation wiedergibt. Korfantys Leitartikel lautet folgendermaßen:

„Ich gehöre zu denjenigen, welche seit Jahren in Polen für die Regelung unserer nachbarlichen Handelsbeziehungen auf dem Wege des Abschlusses eines Handelsvertrags sprechen. Ich tue das deshalb, weil ich es für die schädlichste Sache in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht halte, wenn die wechselseitigen, sehr lebhaften Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Polen von augenblicklichen politischen Gesinnungen abhängen oder vom guten Willen der zurzeit zufälligen Regierung oder, was schlimmer ist, von dem Eigenwillen eines hohen Beamten. Der lebhafte Handels- und Wirtschaftsaustausch begründet auch am meisten eine friedliche Gesinnung und nimmt den Völkern den Willen zu politischen Abenteuern. Wir wissen, daß die Deutschen für unsere Industrie und unsere Landwirtschaft einen wichtigen Absatzmarkt darstellen, und wir machen daraus kein Geheimnis. Aber andererseits wissen wir auch, daß Polen zugleich mit den baltischen Ländern heute mindestens ebensoviel aus Deutschland importiert, wie das Vorkriegsrußland aus Deutschland importiert hat, und infolgedessen stellt der polnische Import einen sehr wichtigen Bestandteil dar. Wir sind also nicht zu verachten, und mit uns muß Deutschland ernsthaft rechnen. Es fangen gegenwärtig in Berlin Verhandlungen über den polnisch-deutschen Handelsvertrag an, und **diese Verhandlungen gehen schwerfällig und schläfrig.** Die Hauptursache dafür ist die wilde lügnerische Agitation, welche die Großindustrie im deutschen Teil Oberschlesiens in der deutschen Presse, auf Versammlungen, im Reichstag und in Eingaben an die deutsche Regierung entwickelt. Leiter dieser antipolnischen Propaganda ist der Generaldirektor des deutsch-schlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Stehler in Gleiwitz, sowie Direktor Euling vom Borsigwerk. Diese Herren haben augenscheinlich große Summen unter den Industriellen Deutsch-Oberschlesiens zum Zwecke dieser Propaganda geopfert, und in der deutschen Presse agitieren sie gegen Polen mit Hilfe eines gewissen Dr. Fritz Ehrlich, Herausgeber des „Industriekurier".

Zahlreiche aus derselben Quelle kommende Artikel flößen der deutschen Gesellschaft folgenden Begriff von Polnisch-Schlesien ein: Die Industrie in Oberschlesien ist vollkommen zusammengebrochen unter dem Einfluß der polnischen Wirtschaft. Die Deutschen in Schlesien, und vor allem die Industriellen deutscher Nationalität verfolgt die polnische Regierung, und die Mehrheit der Industrie in Polnisch-Schlesien ist schon in französische, tschechische und polnische Hände übergegangen, so daß in deutschen Händen nur noch ungefähr 30 Prozent verbleiben. Auf diese 30 Prozent braucht das Deutsche Reich keine Rücksicht zu nehmen, sondern seine Pflicht ist es, zum vollkommenen Ruin der Großindustrie in Polnisch-Schlesien beizutragen. (!) Polen wird an einem ruinierten Schlesien nicht viel liegen, und die Deutschen werden immer auf ein ruiniertes Polnisch-Schlesien hinweisen und immer eine Grenzrevision fordern können. Wenn sie den polnischen Teil Schlesiens wieder bekommen, dann bauen sie die ruinierte Industrie von neuem auf. Um ihre letzten Ziele zu erreichen, müsse die deutsche Regierung im polnisch-deutschen Handelsvertrag **die Ausfuhr von Kohle und Eisen von Polen nach Deutschland nicht zulassen.**

Dies ist das Leitmotiv der Propaganda der Herren Stehler und Euling. Ihre Propaganda ist in den Mantel des Patriotismus oder vielmehr des deutschen Chauvinismus gekleidet, in Wirklichkeit jedoch mißbrauchen diese Herren nur den Chauvinismus zu sehr gewöhnlichen Zwecken, denn im Grunde der Sache geht es ihnen einzig und ausschließlich um Füllung ihrer Tasche auf Kosten der deutschen Kohlen- und Eisenkonsumenten, und man muß ihre Absicht demaskieren. Die Kohlenindustrie in Deutsch-Schlesien produziert gegenwärtig ungefähr 12 Millionen To. Kohle, aus Polnisch-Oberschlesien schicken wir noch ungefähr 6 Mill. To. Die Herren Stehler und Euling kalkulieren so: Wenn wir ein Einfuhrverbot für polnische Kohle bekommen, können wir in ganz Ostdeutschland die Preise zu ganz phantastischer Höhe heraufschrauben, denn die Konkurrenz der polnischen Kohle würde es nicht hindern. Ebenso betrachten sie die Frage des Eisenimports aus Polen. Im Falle eines Einfuhrverbots für polnische Kohle würde es sich bezahlt machen, weitere Gruben zwischen Beuthen und Gleiwitz zu bauen, die sich unter diesen Bedingungen vortrefflich bezahlt machen würden. Derart ist die Grundlage des deutschen Chauvinismus. In einem außerordentlich kritischen Augenblick möchten wir die warnende Stimme erheben und die Deutschen zu einer nüchternen Stellungnahme zur Lage ermahnen. Die polnische Position ist stark, und wir haben unterstrichen, was Polen für den deutschen Export bedeutet. Wir haben um den Absatz unserer Kohle keine Furcht. Der ganze östliche Teil Polens gebraucht heute noch Brennholz. Die baltischen Länder, Rumänien, Ungarn usw. sind für polnische Kohle und polnisches Eisen noch nicht genügend erschlossen, und die Ausbreitung unserer Absatzmärkte ist eine Frage der Tarife und der Eisenbahnen. Vor ungefähr einer Woche beschloß Warschau, die Tarife bedeutend herabzusetzen. Der Umbau der Eisenbahn von Kattowitz nach Wieluń beginnt im Frühjahr. Im Herbst jedoch will man an den Bau eines großen Eisenbahnnetzes herantreten, das Schlesien mit der russischen Grenze, mit Lodz, Warschau und Danzig verbindet. Fonds für diese Zwecke sind bereitgestellt. Wir werden uns mit der Kohle und mit dem Eisen allmählich Rat schaffen, und die Industriellen Deutsch-Schlesiens werden den Konsumenten in Ostdeutschland inzwischen das Fell schinden. **Wir raten nicht dazu, mit Deutschland ein Altweibergeschwätz anzufangen, die Verhandlungen in die Länge zu ziehen und mit politischen Fragen zu färben. Wenn die Deutschen im Verlauf von zwei Wochen, also bis Ostern, sich nicht über die Hauptgrundlagen des Handelsvertrages einigen, dann müßten unsere Bevollmächtigten die Verhandlungen abbrechen und Berlin verlassen. Wir fürchten uns nicht vor dem Zollkrieg."**

Im weiteren Verlauf seines Aufsatzes führt Korfanty aus, daß der Bedarf an Maschinen für die oberschlesische Industrie im Falle eines Zollkrieges auch aus Tschechien und Österreich, der an elektrischen Maschinen auch aus der Schweiz gedeckt werden könne. Weiterhin wiederholt er nochmals die Forderung, daß die Hauptzüge des Vertrages bis Ostern festliegen müssen, sonst müsse Polen die Verhandlungen abbrechen und den Zollkrieg beginnen. Es heißt dann noch: „Ein solcher Zollkrieg würde für die deutsche Industrie, den deutschen Handel und die Banken zu spüren sein und würde dem deutschen Wirtschaftsleben unheilbare Schäden zufügen. Mögen dies die deutsche Industrie, der Handel und die Banken gründlich erwägen." Am Schlusse seines Aufsatzes fordert Korfanty die Großindustrie in Polnisch-Schlesien auf, den verwandten Unternehmungen in Deutsch-Schlesien gegenüber energisch gegen die Propaganda der deutschen Industriellen Schlesiens zu protestieren. Einige Unternehmen haben das zwar getan, aber es müssen alle ohne Ausnahme tun."

*

„Man kann bei diesem Aufsatz Korfantys," so schreibt die „Kattow. Ztg.", „berechtigte Zweifel hegen, ob er dabei im Einverständnis mit der polnischen Regierung und der polnischen Vertragsdelegation schreibt. Die Vernichtungstheorie in Deutschland, die die oberschlesische Industrie ruinieren will, ist natürlich zu verwerfen. Aber maßgebende Blätter der deutschen Industrie, des Großhandels und der Finanzen, vor allem „Deutsche Allgemeine Zeitung" und „Berliner Börsenzeitung", stehen nicht auf diesem Standpunkt und haben sogar scharf und ausdrücklich gegen diese Theorie Einspruch erhoben. Andererseits läßt sich natürlich auch nicht verkennen, daß die deutsche Industrie eine uferlose Konkurrenz der ostschlesischen nicht wünscht. Es wird dann eben Aufgabe der Vertragsverhandlungen sein, hier möglichst viel für Polen auf dem Wege von gegenseitigen Konzessionen herauszuhandeln. Dazu ist aber natürlich Zeit erforderlich. Die polnisch-tschechischen Verhandlungen gehen fast ununterbrochen schon seit Anfang Dezember. Warum erhebt Korfanty hier keinen Einspruch gegen die Verschleppung? Es ist kaum anzunehmen, daß die deutschen Unterhändler sich durch Korfantys Artikel einschüchtern lassen, hingegen ist zweifellos, daß der Artikel besonders wegen der ultimativen Forderung, bis Ostern die Hauptgrundlagen des Vertrages festzulegen, in Deutschland geradezu aufreizend auf die öffentliche Meinung einwirken wird, so daß daraus ernste Störungen der Verhandlungen entstehen können. Ob dies wirklich im Interesse Polens gehandelt ist, muß man bezweifeln, denn die Zukunftshoffnungen auf stärkeren Absatz der oberschlesischen Industrieprodukte im In- und Auslande sind Luftschlösser, die vielleicht erst in Jahrzehnten zur Wirklichkeit werden. Es erscheint also recht fraglich, ob dieser grob zufahrende Artikel notwendig war. Die wahre Absicht Korfantys scheint die zu sein, wenn der Vertrag günstig ausfällt, sich den Hauptteil des Verdienstes zuzuschreiben. Bisher hat man nicht das Geringste von Unstimmigkeiten zwischen der deutschen und der polnischen Handelsdelegation gehört. Wozu also der Lärm? Der Artikel kann offenbar, wenn er wirkt, nur ungünstig auf die Deutschen wirken. Wirkliche Tatsachen, die ein Entgegenkommen Deutschlands in der Frage der Ausfuhrkontingente völlig überflüssig machen, hat Korfanty nicht angeführt. Der Artikel bedeutet einen Faustschlag auf den Tisch, der wohl kaum im Interesse der Sache, sondern meines Erachtens ausschließlich im Interesse der Person getan wurde, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Bemerkenswert ist es auch, daß jetzt plötzlich Herrn Korfanty auf einmal soviel an den Beziehungen der ost-oberschlesischen Werte zu den Unternehmungen auf der deutschen Seite liegt, während er selbst bemüht war und ist, das deutsche Kapital weiter aus Oberschlesien zu verdrängen und die Verbindung zu zerstören. Diese Inkonsequenz weist den Widerspruch im Verhalten Korfantys auf und zeigt aus deutlichste, welche Bedeutung das deutsche Kapital für Ost-Oberschlesien hat."

Eine überflüssige Frage.

Um die Optanten.

In der polnischen Presse Posens, im „Kurjer Pozn.", „Postęp", erscheint in den heutigen Zeitungen vom 24. 3. 25 eine Veröffentlichung, die „An alle Optanten" heißt und sich ein Flugblatt des deutschen Generalkonsulats in Posen zur Besprechung genommen hat. Bevor wir uns mit dem Inhalt der Anfrage, die wir für überflüssig halten, beschäftigen, mag die Zuschrift zunächst veröffentlicht werden. Wir bringen sie in deutscher Übersetzung nach dem „Postęp".

Es heißt dort:

„An alle Optanten!" So lautet die Überschrift einer vom deutschen Generalkonsul in Posen, Herrn von Hentig, erlassenen Botschaft. Das Dokument selbst ist uninteressant und enthält erschöpfende Informationen über die Rechte und Pflichten der Optanten, sowie Weisungen, wie sie sich bei der Ausweisung aus Polen zu verhalten hätten. Interessanter dagegen sind die Schlüsse, die dem aufmerksamen Leser aus gewissen Wendungen des Rundschreibens sich aufdrängen. Da verwundert zunächst der Ton, in dem z. B. dieser Satz gesagt wird: „. . . Ist Ihre Option als gültig anzusehen und gelingt es Ihnen nicht, sie mit Erfolg anzufechten, so müssen Sie in einem bestimmten Zeitraum aus Polen abwandern."

Unserer Ansicht nach müßte doch der Optant vor allen Dingen sich darum kümmern, daß seine Optionserklärung für gültig erklärt wird, wenn er sich schon einmal entschlossen hat, zu optieren und die wohl unliebsame polnische Staatsbürgerschaft abzuwerfen. Warum also dieser Ton gleichsamen Bedauerns, daß es nicht gelingen wird, diese Optionserklärung anzufechten? Aber das kann man noch verstehen, wenn man die Leitlinie der Politik unserer Deutschen erwägt, die um jeden Preis danach strebt, möglichst viel Deutsche im ehemals preußischen Teilgebiet zu belassen. Von demselben Gesichtspunkt aus kann man die Mahnung verstehen, daß diejenigen, die sich bald nach Deutschland werden scheren müssen, ihre Grundstücke nicht verkaufen, „im Hinblick auf den niedrigen Preis, der jetzt für Grundstücke gezahlt wird", obwohl noch für lange Zeit der Grundsatz gelten wird, daß es einem aus Polen ausgewiesenen Optanten gestattet sein wird, nur 3 Wochen im Jahr im Gebiet Polens zu verweilen. Rätselhaft (!) wird aber der Abschnitt, in dem von den Hausbewohnern der Optanten die Rede ist; da lesen wir, daß es „nicht gestattet ist, Personen (nach Deutschland) mitzunehmen, die sich im Hause des Optanten aufhalten und weder selbst optierten, noch daß sich die vollzogene Option auf sie erstreckt . . . Eltern, deren Kinder optierten, wird dringend empfohlen, hier zu zu bleiben und die Rückkehr der Kinder abzuwarten".

Uns interessiert vor allem die Frage, wie sich der Herr Generalkonsul in Zukunft diese Rückkehr der Kinder zu den Eltern in Polen denkt. Wir würden uns sehr freuen, wenn wir auf diese brennende Frage eine Antwort bekämen.

Sonst müssen wir denken, daß Herr von Hentig, da eine solche Rückkehr nur für eine sehr beschränkte Zeit alljährlich möglich ist, irgend welche, uns näher nicht bekannten Änderungen der gegenwärtigen Bestimmungen oder gar eine Änderung der gegenwärtigen politischen Lage erwartet. Denn auf welche anderen Grundlagen konnte Herr von Hentig seine Hoffnung auf „die Rückkehr der Kinder" mit so ausgesprochenem Vertrauen stützen?

Der Herr Generalkonsul hat das Wort! **Wir warten auf seine Aufklärung!"**

*

Pathetisch erteilt der „Postęp" dem deutschen Generalkonsul das Wort, während der „Kurjer Poznański" diese Aufforderung vermeidet, wahrscheinlich aus Furcht, daß Herr Dr. v. Hentig wirklich das Wort ergreifen könnte. Wir als polnische Staatsbürger deutscher Nationalität können uns nicht vorstellen, wie der Vertreter des Deutschen Reiches in Posen sich durch die Anzapfung eines Anonymus bemüßigt fühlen könnte, auf eine solche Frage eine Antwort zu schreiben. Wir glauben nicht, daß irgend ein anderer Vertreter eines anderen Staates einem Anonymus eine Antwort geben würde. Wir persönlich interessieren uns für den Fall, und darum mögen einige Punkte beleuchtet sein, die in dieser überflüssigen Anfrage sich als besonderes Charakteristikum erweisen.

Zunächst einmal wollen wir uns jedoch auf den Standpunkt stellen, als ob wir polnische Optanten wären, die sich in Deutschland aufhalten, und die nun ebenfalls die Aufforderung erhalten haben, Deutschland zu verlassen, nachdem Polen mit diesen Aufforderungen zum Verlassen des Landes begonnen hat. Wir würden dann den geistvollen Anonymus auf die Wiener Konvention verweisen, die er wahrscheinlich gar nicht zu kennen scheint, denn sonst würde er solche Fragen nicht stellen.

Der „Ton", in dem die Optanten aufgeklärt werden, ist gar nicht rätselhaft, denn bekanntlich sieht die Wiener Konvention Anfechtungen der Option vor. Es ist doch bekannt, daß eine ganze Reihe von Optanten nicht darum optiert haben, weil ihnen die Staatsbürgerschaft so „lästig" war, sondern weil verschiedene Gründe, die einen Zwang darstellten, sie zu der Option veranlaßten. Oft war Unkenntnis der Folgen auch ein entscheidender Punkt. Es erscheint uns darum durchaus korrekt, wenn der deutsche Generalkonsul sagt, daß alle jene, die die Option nicht anfechten können, Polen verlassen müssen, sobald sie eine Aufforderung erhalten haben. Was hier an dem „Ton" rätselhaft sein soll, erscheint selbst dem Horcher unerfindlich, der die Flöhe husten hört.

Ein weiterer Punkt zeigt wieder, daß man sich auch in solchen Anfragen nicht scheut, zurechtgemachte Zitate aus dem Aufruf herauszugreifen, wenn nur der „Zweck" erreicht wird. Es handelt sich um den Punkt, beim Verkauf von Grundstücken, in dem der Anonymus nur davon spricht, daß die Grundstücke nicht verkauft werden sollen, weil jetzt für Grundstücke ein niedriger Preis bezahlt wird. Daraus mag der Anonymus schließen, was ihm beliebt, aber er hat einen Zusatz „vergessen", den nämlich, der da besagt, daß der Optant verkaufen könne, wenn eine besondere Notlage vorliege oder ein günstiger Preis geboten wird. Dieser Schlußsatz, den der Anonymus „vergessen" hat, klärt die ganze Anfrage auf.

Was daran jedoch rätselhaft sein soll, daß das deutsche Generalkonsulat die Aufforderung an alle Optanten richtet, daß Nichtoptanten nicht nach Deutschland mitgenommen werden können, die in demselben Hause des Optanten wohnen, das ist schleierhaft. Ja, um Himmelswillen, soll denn die polnische Regierung auch für jene Leute sorgen, die nicht optiert haben, die aber gute Freunde der Optanten sind, mit in gleichem Hause gewohnt haben und nun nach Polen aus „Liebe" mitgebracht werden? Und wenn das die polnische Regierung nicht tun würde, soll dazu die deutsche Regierung verpflichtet sein? Mit dieser Frage hat eigentlich der anonyme Artikelschreiber eine nicht gerade gescheite Frage gestellt.

Der Rat an die Eltern, daß sie die Rückkehr der Kinder abwarten sollten, erscheint dem Anonymus auch sehr rätselhaft, und er deutet gleich große politische Verwicklungen an. Wir wollen ihn nur auf irgend einen polnischen Optanten in Deutschland verweisen, der wird ihm darauf die richtige Antwort geben müssen, wenn man ihn mit dem Wiener Vertrag bekannt gemacht hat. Bekanntlich wird der Optant aus dem Lande gewiesen mit dem Recht, fünf Jahre lang einmal im Jahre drei Wochen nach Polen kommen zu dürfen, um seine verschiedenen Angelegenheiten zu erledigen. Nach fünf Jahren ist diese Frist nicht beschränkt, **so daß also dem Optanten Gelegenheit gegeben wird, als Reichsdeutscher nach Polen zurückzukehren. Genau so hier zu leben, wie es viele andere Reichsdeutsche auch tun dürfen. Was ist denn daran Rätselhaftes dabei.** Muß man da gleich Herzklopfen kriegen und auf „die Revision der Grenzen" anspielen. Das sind doch selbstverständliche Dinge. **Polen wird sich doch nicht ewig mit einer chinesischen Mauer umgeben und man wird auch bei uns mit der Zeit wieder fortschrittlicher denken. Wenn also der Deutsche diesen Glauben hat, den er durchaus haben kann, dazu gehört nicht besonders großer Scharfsinn** (auch der polnische Optant in Deutschland denkt so), **so müßte man eigentlich in Polen dankbar sein, daß der Deutsche trotz aller Verleumdung immer wieder daran glaubt und vertraut, daß auch der Unvernünftige einmal aus seinem Irrwahn erwacht.**

Diese Gedanken zu haben, das hat mit irgend welchen Ahnungen über eine „Änderung der politischen Lage" gar nichts zu tun. Solche Ratschläge entspringen dem gesunden Menschenverstand — und darum ist auch diese Frage des Anonymus überflüssig.

Was jedoch festgestellt werden muß, das ist die Tatsache, daß das deutsche Generalkonsulat wirkliche Arbeit leistet, und die Optanten aufzuklären sucht, sie mit den Bestimmungen bekannt macht und bereits für die Abwanderung Vorsorge trifft. Wir merken leider bei uns in Polen für die aus Deutschland in großer Zahl heimkehrenden Optanten nicht gerade viel Vorbereitungen, mit Ausnahme der Verkündigungen des Westmarkenvereins, der vielen Heimkehrenden einen feierlichen Empfang bereiten will, von dem diese Heimkehrenden sicher nicht sehr satt sein werden. Die polnischen Optanten sind in Deutschland bekanntlich sehr verwöhnt worden in allen Fragen, die das soziale Leben ihnen bietet. In kultureller Hinsicht, in sozialer Fürsorge, in humanitärer und hygienischer Erfüllung der Lebensnotwendigkeiten. Und wir wünschen ihnen nicht, daß sie gleich in ähnliche Verhältnisse kommen, wie es den vielen Wohnungslosen in Warschau ergeht, die in Blechbaracken hausen müssen, welche die Presse aller Richtungen „blecherne Särge" nennt. Wir wünschen gerade diesen heimkehrenden Optanten, daß sie alles so finden mögen, wie sie es in Deutschland aufgegeben haben — möge der Westmarkenverein zeigen, was er kann. Schöne Reden und große Janitscharenmusik helfen nicht.

So emsig jedoch, wie das deutsche Generalkonsulat für die deutschen Optanten in Polen sorgt und ihnen Aufklärung zukommen läßt, scheint das von polnischer Seite in Deutschland nicht der Fall zu sein. Wir erinnern nur an die Artikel der polnischen **Presse in Deutschland,** die sich die ganze Geschichte sehr bequem **gemacht hat, und einfach behauptete,** daß zur Beunruhigung gar **kein Anlaß sei, daß die Optanten** in Deutschland vielmehr abwarten sollten.

Der Herr Anonymus kennt also die ganze Angelegenheit der Optanten nicht, darum sollte er sehr schweigsam sein und nicht eher schreiben, bevor er sich nicht genau die ganze Materie zu eigen gemacht hat. Ob die polnischen Optanten in Deutschland diesem Herr Anonymus für seine so klugen Ausführungen gerade sehr dankbar sein werden, erscheint uns nach den hier geschilderten Bemerkungen im höchsten Grade zweifelhaft.

Landwirtschaftsminister Janicki über Großpolen.

Die hohe Kultur der Landwirtschaft.

Landwirtschaftsminister Janicki empfing während seines Posener Aufenthaltes Vertreter der polnischen Presse, mit denen er eine längere Konferenz abhielt und auf gestellte Fragen Antwort gab. Der „Przegląd Poranny" bringt die Meinung des Ministers über das Problem der Steuern und die durch sie hervorgerufene wirtschaftliche Erschöpfung der Landwirtschaft. Der Minister sagte u. a.:

„Die Regierung lege sich Rechenschaft darüber ab, daß Polen als vorwiegend agrarisches Land die Sanierung des Fiskus günstiger aushalten würde, als andere Staaten, die eine komplizierte wirtschaftliche Struktur haben. Das Schicksal wollte es, daß Polen im Sanierungsjahre von einer Mißernte betroffen wurde. Die Regierung ist aber trotzdem überzeugt davon, daß wir sowohl in finanzieller als auch in wirtschaftlicher Hinsicht bis zur neuen Ernte durchhalten werden. Die Ernteaussichten sind bisher gut, und Polen kann stolz sein auf die Lebenskraft, die es im letzten Jahre zeigte." Auf die im Zusammenhang damit gestellte Frage, ob nicht der Bevölkerung in der Vorerntezeit eine Teuerung drohe, versicherte der Minister, daß die Regierungskreise sie absolut nicht vorsehen, da selbst in der jetzigen Zeit der Saat von Sommergetreide der Getreidepreis nicht in die Höhe gegangen sei. Auf die Tätigkeit der Preise wirke überdies die Einfuhr billigen amerikanischen Mehles ein. Der Landwirtschaftsminister berührte außerdem u. a. die Notwendigkeit der Anpassung Großpolens an die neuen wirtschaftlichen Bedingungen. Großpolen, dessen Landwirtschaft in der Vorkriegszeit günstige Entwicklungen hatte, sei in einer ganz anderen Lage gewesen als Kongreßpolen, wo die Landwirte bei großer Bevölkerungsdichte und bedeutend schlimmeren Verkehrsverhältnissen mit schier unermeßlichen Vorräten Rußlands, mit billigem Mehl, Tarifprotektionen, billigem Vieh usw. konkurrieren mußten. Heute müßten sich beide Gebiete an die neuen Bedingungen, die mehr den mitteleuropäischen als den östlichen nahestehen, anpassen. Die Landwirtschaft in Großpolen besitze jetzt eine gute Organisation und Kommunikation, feste Bau- und Meliorationsinvestitionen, eine hohe Kultur, und schließlich fehlen die Kriegsschäden. Die Großpolnische Landwirtschaft werde also sogar nach einer bestimmten Stillstandsperiode nach Anpassung an die neuen Bedingungen sich wieder zu entwickeln beginnen, und es wird die Aufgabe der Regierung sein, den andern Teilgebieten dazu zu verhelfen, daß sie Großpolen in dessen wirtschaftlicher Stufe gleichkommen. Eine wichtige Rolle müssen hier die landwirtschaftlichen Organisationen spielen, die sich sehr um die wirtschaftlichen Interessen kümmern und so wenig wie möglich an Energie für politische Zänkereien verlieren müßten.

In kurzen Worten.

General der Kavallerie z. D. Freiherr von Könitz ist in München im Alter von 82 Jahren gestorben.

*

Nach Meldungen aus Neuyork wurde in Quebec ein Erdbeben verspürt, das die Häuser stark erschütterte. Der angerichtete Schaden ist unerheblich.

*

In Luxemburg ist es nach langen Verhandlungen gelungen, ein neues Kabinett zu bilden. Abg. Prum hat die Bildung des Kabinetts übernommen.

*

Das englische Kabinett legt nach wie vor den deutschen Sicherheitsvorschlägen große Bedeutung bei. In Paris scheint die Stimmung gleichfalls günstiger geworden zu sein.

*

Dr. Simons hat von dem Präsidenten Coolidge das folgende Danktelegramm erhalten: „Ich bin tief gerührt über Ihr freundliches Beileidstelegramm, für das ich persönlich und im Namen des amerikanischen Volkes Ihnen aufrichtig danke. Calvin Coolidge."

*

Reichsbankpräsident Schacht wird heute in Brüssel eintreffen, um Verhandlungen über die 6 Milliarden Goldmark einzuleiten, die während des Krieges in Belgien eingeführt und die beim Waffenstillstand zum Normalkurse übernommen wurden.

*

Nach einer Blättermeldung aus Lauenburg wurde in einem Unterstand eine Falschmünzerwerkstatt entdeckt, die ein 17jähriger Bursche betrieb. Es wurde eine große Anzahl fertiger Fünfmark-Scheine, sowie andere nicht fertige Falschgeldscheine vorgefunden. Die gefälschten Scheine sind den echten sehr ähnlich, nur das Wasserzeichen fehlt.

*

Die Besatzungsbehörde dehnte auf Antrag des französischen kommandierenden Generals der Rheinarmee das Verbot der Bergisch-Märkischen Zeitung in Elberfeld bis zum 10. April aus.

*

Der österreichische Bundespräsident Hainisch ist heute mittag in Anwesenheit sämtlicher Regierungsmitglieder und Mitglieder des diplomatischen Korps zum Ehrendoktor der Staatswissenschaften promoviert worden.

*

Die für Dienstag, den 24. März, vorgesehene Tagung des Industrie- und Handelstages in Berlin ist auf den 22. April vertagt worden.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 25. März.

Eine vielsagende Statistik.

In Krakau fanden während des diesjährigen Karnevals 128 Maskenbälle statt, an denen sich annähernd 100 000 Personen beteiligten. Zieht man in Betracht, daß jede dieser Personen auf dem Balle 50 zł ausgegeben hat, so ist hieraus zu schließen, daß im ganzen 5 Millionen zł vertrunken und verspeist wurden. Werden noch die Ausgaben für die verschiedenen modernen Kleider hinzugezählt, und bescheiden für jede Person 40 zł gerechnet, so kommt die Summe von 4 Millionen zł heraus. In Lodz wurden auf diese Weise 16 Millionen zł, in Warschau 40 Millionen zł ausgegeben. Zieht man noch Posen (wie viel mögen hier wohl bei den diesmaligen schier zahllosen Maskenbällen verpulvert worden sein?), Lublin, Lemberg, Kattowitz und andere Städte in Betracht, so ergibt sich die Summe von 374 Millionen zł., die während des diesjährigen Karnevals in Polen ausgegeben wurden. 374 Millionen zł machen ungefähr die Hälfte des in Umlauf befindlichen polnischen Geldes aus.

Wie müssen Wechsel unterschrieben sein?

Die Bank Polski hat eine Verordnung herausgegeben, die bestimmt, wie Wechsel in Zukunft unterschrieben sein müssen, wenn sie von der polnischen Staatsbank diskontiert werden sollen. Privatpersonen und nicht registrierte Firmen haben ihren Vor- und Zunamen auszuschreiben. Registrierte Firmen dürfen nur soweit abgekürzt unterschreiben, so weit die Abkürzung im Handelsregister eingetragen ist. In einem Falle, wo die Unterschrift unleserlich erscheint, muß sie nochmals leserlich gezeichnet, oder mit Hilfe eines Stempels links auf dem Wechsel eingetragen werden.

✗ **Eine Versammlung des Arbeitgeberverbandes für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen** findet am Montag, dem 30. d. Mts., 10½ Uhr im Evangelischen Vereinshause zur Besprechung der am 21. d. Mts. in Warschau abgeschlossenen Tarifkontrakte statt.

s. **Der diesjährige Katholikentag der Erzdiözese Gnesen-Posen** wird vom 27. bis 29. Juni in Ostrowo stattfinden.

s. **Ein polnischer Historikertag** findet vom 6. bis 8. Dezember d. J. in Posen statt. Der letzte Historikertag wurde vor 25 Jahren in Krakau abgehalten.

✗ **Die polnischen Gebühren für Flugpostsendungen** sind im Zusammenhang mit dem am 15. März in Kraft gesetzten neuen Posttarif mit dem Ausland auf 60 gr herabgesetzt worden. Außerdem wird für Sendungen aller Art, ausgenommen Zeitschriften, eine Zuschlaggebühr von 20 gr erhoben. Jedoch ist der Zwang, die Flugpostsendungen als Eilsendungen aufzugeben, aufgehoben worden.

✗ **Die amtlich anerkannte polnische Orthographie** — auf der Grundlage des Buches „Polska Pisownia" (Polnische Rechtschreibung) von Prof. Łoś an der Akademie der Wissenschaften in Krakau — soll nach einer Verordnung des Ministers des Innern von den ihm unterstellten Behörden angewendet werden.

✗ **Die polnische Postsparkasse** hat beschlossen, die Zins-, sowie die Provisionssätze von Darlehen zu ermäßigen. Diese Anordnung gilt für die nach dem 20. Februar aufgenommenen Verpflichtungen. Für gewöhnliche Darlehen erhebt die Postsparkasse 8 Prozent jährlich, Steuern und 1 Prozent für Auslagen, was jährlich 18,6 Prozent ausmacht. Für die Verlängerung gewöhnlicher Darlehen werden 8 Prozent jährlich als Prozentsteuer, sowie 1 Prozent Rückerstattung der Auslagen, was zusammen 20,8 Prozent jährlich ausmacht, erhoben.

s. **Der Bauverein der Eisenbahner** beginnt im April mit dem Bau von 3 Wohnhäusern in Wilda, in der Nähe der Pionierkaserne.

✗ **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Mittwoch-Wochenmarkt herrschte bei bedeutenden Lebensmittelzufuhren mittelmäßiger Verkehr. Für das Pfund Bauernbutter bezahlte man 2.50 bis 2.60 zł, für die Mandel Eier 1.50 zł, für das Pfund Quark 60 gr. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Ente 4—6 zł, ein Huhn 2.50 bis 3.50 zł, ein Paar Tauben 1.50—1.80 zł. Für ein Pfund Speck zahlte man auf dem Fleischmarkte 0.90—1.00 zł, für ein Pfund Schweinefleisch 0.80—1.00 zł, für ein Pfd. geräucherten Schinken im ganzen 1.20 zł, für ein Pfund Rindfleisch 0.80—1.00 zł, für ein Pfund Kalbfleisch 0.80—1.00 zł, für ein Pfund Hammelfleisch 70—90 gr. Ferner wurden folgende Preise gezahlt: für ein Pfund Aepfel 30—60 gr, für das Pfund Birnen 20—40 gr, für das Pfund Rotkohl 40—50 gr, Weißkohl 50 gr, für ein Pfd. Spinat 70—80 gr, für das Pfund Grünkohl 80 gr, für einen Kopf Blumenkohl 3—4.50 zł, Sprossenkohl 1.30 zł, für eine Apfelsine 15—35 gr, für eine Zitrone 8—10 gr, für ein Pfund Feigen 1 zł, für ein Pfund Zwiebeln 40—45 gr, für ein Pfund Backbirnen 1 zł, für ein Pfd. Backpflaumen 0.55—1 zł, für ein Pfd. rote Rüben 10 gr, für ein Pfd. Kohlrüben 10 gr, für ein Pfd. Mohrrüben 10—15 gr, für ein Pfund Bohnen 30—40 gr, für ein Pfund Erbsen 25—35 gr, für ein Pfd. Kartoffeln 6 gr., für einen Hering 10—20 gr, für ein Liter Leinöl 2.40 zł. Für ein Brot im Gewicht von 3½ Pfd. zahlte man 80 gr. Der Fischmarkt war heute bei reichlicher Zufuhr fast leblos. Es kosteten ein Pfund Karpfen 2.50 zł, Hecht 1.80—2 zł, Zander 1.60 zł, Weißfische 50—60 gr, grüne Heringe 50—60 gr.

s. **Vom Wetter.** Heute, Mittwoch, früh waren 2 Grad Wärme.

• **Bromberg**, 24. März. Am Sonnabend feierte die Posener Diakonisse Schwester Auguste Schwartz ihr 25jähriges Schwesternjubiläum auf der Station des Deutschen Frauenvereins in Schwedenhöhe, in der sie seit nahezu 23 Jahren wirkt. — Einen Selbstmordversuch unternahm gestern mittag eine 55jährige Frau Berta Frankowska. Sie warf sich in der Nähe der Petersonschen Mühle in den Kanal, konnte aber noch rechtzeitig herausgeholt werden, und wurde in das städtische Krankenhaus gebracht. Ueber die Ursache der Tat ist noch nichts festgestellt.

p. **Graudenz**, 24. März. Bei einem Einbruchsdiebstahl in dem Herrenartikelgeschäft von Smielowski wurde ein großer Teil des Warenlagers, bestehend aus seidenen Schals, Lederhandschuhen, Taschentüchern, seidenen Tüchern, Oberhemden, Zwirnhandschuhen, Strümpfen, Herrenhüten, Herrenkragen, Stulpenknöpfen, Schlipsnadeln, einem Herrenpelz und einem Herrenüberzieher, im Gesamtwerte von 8000 zł gestohlen.

s. **Koschmin**, 24. März. Gelegentlich der Aufnahme eines Protokolls wegen Mißhandlung einer an der Mittelschule angestellten Lehrerin wurde, wie der „Kurjer" berichtet, der gleichfalls an derselben Schule tätige „Lehrer" „Fürst Dowmunt Gedroye" als gewöhnlicher Betrüger namens Jerzy Pothra aus Myslenie in Kleinpolen entlarvt. Es stellte sich auch heraus, daß er die Stelle als Lehrer auf Grund falscher Papiere und Zeugnisse erhalten hatte. In seiner Wohnung wurden falsche Stempel vorgefunden. Pothra ist auch anderweitig als Graf mit verschiedenen Namen aufgetreten.

Blutrausch.

Eine Liebesgeschichte aus dem roten Rußland.

Von Gertrud von Brockdorff.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Es ist ein Unterschied zwischen Tatjana Alexandrowna und Marja Petrowna," antwortete er müde und mit einer Bitterkeit, die sich ihm wie von selbst auf die Zunge legte. „Tatjana Alexandrowna hat es jahrelang als eine Auszeichnung empfinden müssen, wenn der Sekretär Deines Vetters Bolkonski sie in ihrer großrussischen Bauerntracht begehrenswert fand und ihr als Preis für ihre Hingabe ein paar Glasperlenschnüre mitbrachte. Wovor soll ich Tatjana Alexandrowitsch schützen? — Vor sich selber vielleicht? — — Aber weiß ich, ob ich ihr damit nicht ein Unrecht tue? — Sie ist hungrig und greift nach allem, von dem sie glaubt, daß es sie satt mache."

Er fuhr sich mit der Hand über das Kinn und spürte dabei wieder die Berührung der Schleife auf seiner Brust wie das leise Streicheln von Frauenfingern.

„Vielleicht macht es sie in der Tat satt, Boris Petrowitsch," meinte er versonnen.

Rudniks Mundwinkel bogen sich nach unten.

„Vielleicht, Sergej Alexandrowitsch —"

Sein Gesicht war hochmütig und unsagbar verächtlich.

„Wie Alexander Bolkonski," dachte Suwalkoff.

Er erhob sich, als ob er den Gedanken durch die kurze heftige Bewegung von sich abschütteln wollte.

„Was hast Du mit einem Male?" fragte Rudnik.

„Nichts, Boris Petrowitsch. — Es ist kalt. Der Frühling zittert einem in den Gliedern. Der Frühling und das neue Rußland. — — Ich schlafe schlecht. Ich habe eine Unruhe in mir. — — Alles ist eng. — — Dieses Zimmer und die ganze Welt. — — Wollen wir in die Eremitage, Boris Petrowitsch?"

„Die Eremitage ist geschlossen!"

„Geschlossen?"

„Es heißt, daß der Wirt regierungsfeindlicher Umtriebe verdächtigt worden ist."

Boris Petrowitsch zündete sich eine neue Zigarette an. Suwalkoff sah, daß seine Fingerspitzen eine bräunliche Färbung zeigten. Gleichzeitig schien es ihm, als läge ein Forschen in Rudniks Augen.

Suwalkoff schwieg.

Rudnik stieß den übelriechenden Dampf seiner Zigarette ins Zimmer.

„Man muß es Dserschinski lassen, daß er über ein ausgezeichnetes Spionagesystem verfügt," sagte er.

Suwalkoff zuckte die Achseln.

„Jedes System hat seine Fehler, Boris Petrowitsch."

Rudnik schien die Antwort zu überhören.

„Ich habe gestern Feodora Gregorowna gesprochen," sagte er unvermittelt. „Sie erzählte viel von Dir, Sie hätte Dich eingeladen, sie zu besuchen, aber Du hättest ihrer Einladung nicht Folge geleistet. Sie wollte viel von Dir wissen. Es wäre etwas Unheimliches in Dir. Dserschinski habe Dich mit einer besonderen geheimen Mission beauftragt."

Er sah Suwalkoff an. Dieser schwieg wieder.

„Man will mich ausforschen," dachte er. „Meine Freunde wollen mich ausforschen. — Oder vielmehr diejenigen, die ich bisher für meine Freunde gehalten habe."

Boris Petrowitsch beugte den Oberkörper nach vorn.

„Um welche Mission handelt es sich, Sergej Alexandrowitsch?"

Suwalkoff verzog den Mund.

„Bist Du von Deinem Vetter Sascha geschickt, Boris Petrowitsch?"

„Sascha?" fragte Rudnik erstaunt. „Ich habe Alexander Gregorowitsch seit länger als vierzehn Tagen nicht gesehen. Aber ich beunruhige mich Deinetwegen, Sergej Alexandrowitsch."

Suwalkoff lächelte.

„Du beunruhigst Dich —"

Rudnik warf seine Zigarette ins Zimmer.

„Dserschinski läßt seine Spione hinrichten, wenn es ihnen nicht gelingt, die nötige Anzahl verdächtiger Opfer herbeizuschaffen. Dserschinskis Untergebene sind blutdürstiger als Tiger und willenloser als Sklaven."

„Es klingt, als ob Feodora Gregorowna Dir Dserschinskis Porträt gezeichnet hätte, Boris Petrowitsch."

Der Graf errötete.

„Wie kommst Du auf Feodora Gregorowna?" stammelte er verwirrt.

„Vielleicht hat sie recht, Boris Petrowitsch. Sie kennt Dserschinski länger als ich. — Vielleicht ist Dserschinski der Rachen, der mich eines Tages verschlingen wird. — — Schließlich ist es ja gleichgültig, welcher Rachen uns verschlingt."

Er ging zum Schreibtische hinüber und strich leise über die dunkelblaue Tucheinlage.

Rudnik trat zu ihm.

„Ich sorge mich um Dich, Sergej Alexandrowitsch," sagte er leise, und seine Stimme zitterte vor verhaltener Wärme.

Suwalkoff fühlte, wie der veränderte Klang dieser Stimme ihm seltsam ans Herz griff. Er hob die Schultern, um einer jäh aufquellenden Weichheit Herr zu werden.

„Blutdürstiger als ein Tiger und willenloser als ein Sklave, Boris Petrowitsch —"

Ein rauhes Lachen war in seiner Kehle.

Rudnik trat einen Schritt zurück.

„Habe ich Dich verletzt, Sergej Alexandrowitsch? Es hat nicht in meiner Absicht gelegen. Es ging nicht auf Dich. Es ging auf Dserschinski. Er ist der schlimmste Teufel unter Tausenden. Du weißt selbst, was man sich in Moskau hinter verschlossenen Türen erzählt. Er führt die Freiheit im Munde und versklavt alle, mit denen er in Berührung kommt. — Vielleicht hätte ich Dir das in diesem Augenblicke nicht sagen sollen, Sergej Alexandrowitsch."

Sein Blick haftete auf Suwalkoffs Fingern, die sich wie in einer Erregung in das blaue Tuch des Schreibtisches krallten.

(Fortsetzung folgt.)

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte) für den Monat **April 1925**

Name ....

Wohnort ....

Postanstalt ....

Straße ....

Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten allen Anfragen stets das **Rückporto** beifügen zu wollen.

Drukarnia Concordia Sp. Akc. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. Versandbuchhandlung. Posener Tageblatt.

Zeitschriften-Bestellung.

Wir empfehlen für das **II. Vierteljahr folgende Zeitschriften zu bestellen:**

Bazar. — Cord's Frauen-Modenjournal. — Daheim. — Für's Haus. — Elegante Mode. — Deutsche Jägerzeitung. — Fischereizeitung. — Geflügelzeitung. — Gartenlaube. — Velhagen & Klasing's Monatshefte. — Vobach's Praktische Damen- und Kindermode. — Vobach's Frauenzeitung mit Schnittmuster. — Scherl's Magazin. — Westermann's Monatshefte. — Der Uhu. — Zeitschrift für Spiritusindustrie. — Berliner Illustr. Zeitung. — Berliner Lustige Blätter. — Alte und neue Welt (kath.). — Deutscher Hausschatz (kath.). — Das Blatt gehört der Hausfrau. — Mädchenpost. — Die Umschau. — Wäsche- und Handarbeitszeitung. — Wild und Hund. — Die Woche.

Mit Preisanstellung stehen wir gerne zu Diensten. Es empfiehlt sich, nur Porto und Einschreibegebühr zu sparen, die Zeitschrift ¼ Jahr vorauszuzahlen.

Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc. (früher Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.) Poznań, Zwierzyniecka 6.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

Posener Tageblatt (Posener Warte) für das **2. Vierteljahr 1925** (April—Mai—Juni)

Name ....

Wohnort ....

Postanstalt ....

Straße ....

Donnerstag, 26. März 1925. **Posener Tageblatt.** Zweite Beilage zu Nr. 71.

Die Eröffnung der Kölner Frühjahrsmesse.

„Gesundung der Weltwirtschaft durch Deutschlands Wiederaufschwung."

Köln, 24. März. Die diesjährige Frühjahrsmesse wurde mit einem Festessen eröffnet, an dem Vertreter der Industrie und des Handels aus ganz Deutschland sowie Vertreter der in- und ausländischen Presse teilnahmen.

Im Namen der Reichsregierung ergriff Ministerialdirektor [illegible], Leiter der Presseabteilung, das Wort und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die wirtschaftlichen und politischen Sorgen, die heute noch auf dem Rheinlande lasteten und noch ein gewisses Hemmnis für den Aufschwung auch der Kölner Messe bildeten, recht bald schwinden mögen. Der Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Geh. Rat Duisburg, gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß auf der Kölner Messe das Streben der deutschen Industrie, wieder Qualitätsware zu liefern, so sichtbar in Erscheinung tritt. Nach einer Ansprache des Generaldirektors Cuno von der Hamburg—Amerika-Linie gab im Namen der ausländischen Presse der Berliner Vertreter des Reuter-Büros insbesondere dem Gedanken Ausdruck, daß ein Wiederaufschwung der Weltwirtschaft nur dann möglich sei, wenn Deutschland wieder wie früher seinen gleichberechtigten Platz einnehme; daß es auf dem Wege dazu sei, das zeige auch die Kölner Messe deutlich.

Bei der Messe fällt besonders die große technische Ausstellung auf, deren Halle bei weitem zu eng wird. Die Beschickung der technischen Messe übertrifft an Wert und Menge die beiden Vormessen. Es ist eine vorzügliche Auslesung zu beobachten. Die Ausstellung über neuzeitliche Wärmewirtschaft ist das Glanzstück der technischen Messe. Besonders fällt dort auf, der Kesselbau, die Gaserzeugung und Verwertung, Kohlenstaubaufbereitung, Kohlenstaubfeuerung, Schweißtechnik, Kompressoren und ähnliches mehr.

Bericht des Messeamtes.

Zum ersten Messetag gibt das Messeamt folgende Mitteilungen: Die Kölner Messe ist gestern eröffnet worden. Der Besuch war schon in den Morgenstunden gut und steigerte sich bald zu einer Lebhaftigkeit, die den Besuch der Herbstmesse bei weitem übertraf. Das Geschäft ist schon allgemein ganz gut in Fluß gekommen. In der Technischen Messe dient der erste Tag naturgemäß der allgemeinen Orientierung, ohne daß man über das Geschäft schon bestimmte Einzelheiten berichten dürfte. Lebhaftes Interesse, auch des Auslandes, läßt einen guten Verlauf des Geschäftes für die folgenden Tage erwarten. In der Textilmesse hat das Geschäft auch noch keine bestimmten einheitlichen Formen angenommen, hat sich aber zum Teil schon sehr gut entwickelt. Seidenwaren, Wäsche, Gardinen, zum Teil auch Hüte, Stöcke und Schirme konnten ein sehr gutes Geschäft verzeichnen. In den übrigen Textilgruppen war es zufriedenstellend. In Trikotagen und Wirkwaren scheint der Bedarf entsprechend der Jahreszeit weniger groß zu sein. Bemerkenswert ist, daß das Ausland dabei stark vertreten ist, vor allem Holland, die Schweiz und Belgien, verschiedentlich auch England. Zusammenfassend kann der Verlauf des ersten Messetages als günstiges Vorzeichen für die weitere Entwicklung des Geschäftes verzeichnet werden.

Sehnsucht nach Frieden.

Ein neues Buch zugleich in 18 Sprachen von Nitti.

Ein neues Werk des ehemaligen italienischen Ministerpräsidenten Nitti, das zugleich in 18 Sprachen der Welt gedruckt wird und den Titel „Frieden" führt, soll Anfang April erscheinen.

In diesem neuen Werk verfolgt Nitti seine bisherige europäische Politik weiter und fordert Revision der Friedensverträge in der Richtung, die durch Wilsons 14 Punkte gewiesen ist. Die einzige Frage, die ihm schon gelöst scheint, ist die elsaß-lothringische Frage. Die Forderung an Deutschland, zu entwaffnen, nennt er absurd, weil die schrittweise Entwaffnung der andern fehlt. Deutschland habe daher auch recht, daß es unter Bezugnahme auf den Artikel 16 des Völkerbund-Paktes nicht in den Völkerbund eintreten wolle. Zum Schlusse ruft Nitti wieder nach den Vereinigten Staaten von Europa und nach der Niederlegung aller Zollschranken.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 25. März.

Erneuerung von religiösen Kunstschätzen.

Zwei wertvolle Altarbilder werden gegenwärtig im Posenschen erneuert. In Borek bei Koschmin wird das auf Holz gemalte, von den Gläubigen als wundertätig verehrte Muttergottesbild aus dem 15. Jahrhundert aufgefrischt. Das Bild ist in seiner Zusammenstellung an Vorbilder der italienischen Kunst des 14. Jahrhunderts angelehnt. Es wurde zuletzt vor etwa 25 Jahren unsachgemäß instandgesetzt, indem das stark vermorschte Brett von der Rückseite her mit einer Zementschicht vergossen wurde. Das Fehlen ausreichender Verdunstungsmöglichkeit und das feuchtigkeitanziehende Material haben die auf Kreidegrund aufgetragenen Farben abblättern lassen. Die Bildfläche hat sich förmlich mit Blasen bedeckt. Das Bild wird jetzt auf ein neues entsprechend vorbereitetes Brett übertragen.

In Kosten wird in der Pfarre das dreiteilige Altarbild aus dem Jahre 1507 restauriert. Es ist auf Tempera gemalt und wird den wertvollsten Werken der mittelalterlichen Zunftmalerei, wie sie damals im Posenschen blühte, beigezählt. Zuletzt hat es Prof. Sitzmann aus Breslau im Jahre 1899 erneuert. Inzwischen sind die damals mit Ölfarbe eingedeckten Stellen wieder ausbesserungsbedürftig geworden, ebenso die nach altem Muster ausgeführte Vergoldung. Diese Arbeiten werden im Einvernehmen mit dem Provinzialkonservator durch einen Kunstmaler und einen Vergolder aus Posen ausgeführt.

s. **Besitzwechsel.** Der Kaufmann Wichrowski verkaufte sein Grundstück ul. Kantaka 5 (fr. Bismarckstr.) an die Poznańsko-Warszawski Bank Ubezpieczeń Sp. Akc., der auch die Grundstücke ulica Kantaka 2 3 und 4 gehören.

s. **Ein weißer Rabe.** Im Fenster einer Butterhandlung hängt ein Plakat „Butter billiger", sie hat den Preis gegen gestern um 20 Groschen niedriger angesetzt. Dieselbe Butterhandlung hatte aber den Preis in den letzten 14 Tagen nach und nach um 1 zł das Pfund erhöht.

× **Der „Verein Freundinnen junger Mädchen"** will, wie alljährlich, auch in diesem Jahre seine Mitglieder und diejenigen, die sich für den Verein interessieren, in einem geselligen Beisammensein sammeln und ladet zu Montag, 30. d. Mts., nachmittags 5 Uhr zum Kaffee im Heimatsaal des Christlichen Hospizes herzlich ein. Die Vorsitzende wird dabei einen Bericht über die Arbeit des letzten Jahres geben, und auch neue Anregungen können besprochen werden.

× **Einen Zusammenstoß** gab es gestern abend gegen 7¾ Uhr an der Ecke ul. Głogowska und Zwierzyniecka (fr. Glogauer- und Tiergartenstr.) zwischen einer Droschke und einem Kraftwagen, wobei der letztere etwas beschädigt wurde.

× **Hilflos aufgefunden** wurde gestern auf der St. Martinstraße die Wallischei 57 wohnende 70jährige Margarete Naparska; sie wurde dem Stadtkrankenhause zugeführt.

× **Diebstahl.** Aus einem Pferdestalle in der ul. Patrona Jackowskiego 31 (fr. Rollendorfstr.) wurden vier Paar Arbeitsgeschirre mit Leinen im Werte von 300 zł gestohlen.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Donnerstag, den 26. 3.: Stenographenverein: 6½—8 Uhr Kursus.
Donnerstag, den 26. 3.: Ruderklub Neptun: Geselliges Beisammensein im Klublokal.
Freitag, den 27. 3.: Ruderklub Neptun: Monatsversammlung bei Siebert.
Freitag, den 27. 3.: Verein Deutscher Sänger: 8 Uhr Übungsstunde.
Sonnabend, den 28. 3.: Evang. Verein junger Männer: Wochenschlußandacht.
Sonntag, den 29. 3: Radfahrerverein im Below-Knotheschen Lyzeum 6 Uhr nachm.: Radsportliche Vorführungen (Reigenfahren, Radballspiele u. a.)

Radfahrerverein Posen. Der deutsche Radfahrerverein veranstaltet am Sonntag, dem 29. März, in der Turnhalle des Below-Knotheschen Lyzeums einen radsportlichen Vorführungsabend, der aus Reigenfahren, Radballspielen und anderen radsportlichen Bethätigungen bestehen wird. Programme sind am Eingang der Turnhalle für 1 zł zu haben. Der Reinertrag wird wohltätigen Zwecken zugeführt. Beginn der Veranstaltung abends 6 Uhr.

* **Culmsee**, 24. März. Vor einigen Tagen wurden wiederum vereinzelte Fälle von Typhus festgestellt. Die Erkrankten wurden sofort ins Kreiskrankenhaus befördert, und es wurden gegen eine weitere Verbreitung der Krankheit Gegenmaßregeln ergriffen.

* **Graudenz**, 24. März. In der Bischofstr. wurde Sonnabend früh eine gewisse Czesława Langowska nebst ihrer 20jährigen Tochter aus Praznic festgenommen. Sie führten ein Bündel bei sich, in dem die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden wurde. Die alte L. fand vorläufig im Gefängnis Quartier, während die Tochter, die Mutter des toten Kindes, ins Krankenhaus gebracht wurde. Es scheint sich um einen Kindesmord zu handeln.

□ **Krotoschin**, 24. März. Auf der Strecke von hier nach Zduny ereignete sich am Freitag ein Zusammenstoß zwischen einem Fuhrwerk und einem Kraftwagen. Der Eierhändler Roder kam vom Markte aus Krotoschin und ihm entgegen von Zduny ein Kraftwagen, der in voller Fahrt in das Eierfuhrwerk hineinfuhr. Dem Pferd wurden beide Beine gebrochen, so daß es erschossen werden mußte. Das Fuhrwerk wurde vollkommen zertrümmert. Der Kraftwageninsasse beeilte sich, zu entkommen, so daß leider nicht einmal die Nummer des Kraftwagens festgestellt werden konnte.

* **Lissa**, 23. März. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden für den Anbau eines Seitenflügels an das Gebäude der Handels- und Gewerbeschule 150 000 zł in Gestalt einer langfristigen Anleihe bewilligt. Die in diesem Gebäude befindliche dreiklassige Baugewerksschule wird in absehbarer Zeit in eine Vollanstalt umgewandelt werden und mit staatlicher Beihilfe ein eigenes Gebäude erhalten. Der Stadtv. Propst Jankiewicz wünschte im Interesse der Sittlichkeit der Jugend eine strengere Kontrolle der Kinofilme und ein Verbot des Feilhaltens unsittlichen Lesestoffs. Der Bürgermeister Kowalski antwortete, daß die Filme bereits von einer Zentralstelle in Warschau geprüft werden. Bezüglich des Verbots unsittlichen Lesestoffs wurde ein besonderer Ausschuß gewählt, der der Polizei bei der Prüfung der Lektüre zur Seite stehen soll.

* **Pelplin**, 23. März. Zu dem Perlendiebstahl in Zarnowitz schreibt der dortige Pfarrer Reich dem Klerusblatt „Pielgrzym" in Pelplin, daß der Klosterschatz von Zeit zu Zeit einer Durchprüfung unterzogen würde. Die letzte Durchsicht des Inhalts fand im Herbst statt. Damals wurde alles ordnungsmäßig vorgefunden. Der Diebstahl mußte somit erst in letzter Zeit begangen worden sein.

* **Strasburg**, 24. März. Unter der Überschrift: „Veruntreuung öffentlicher Gelder" berichtet die „Weichselpost": Wegen Unterschlagung bei der Gerichtskasse wurde vor einiger Zeit ein Gerichtssekretär mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. Ein anderer am Vormundschaftsgericht hat Witwen und Waisen um ihre Gelder betrogen, nun hat er seine verdiente Strafe erhalten. Der rätselhafte Postdiebstahl, bei dem etwa 5000 Złoty verschwanden, hat auch seine Aufklärung gefunden. Als Übeltäter wurden vor kurzem ein Briefträger und ein anderer Postbeamter verhaftet. Nun ist nach Gericht und Post auch die Bahnhofskasse an die Reihe gekommen. Am Sonnabend ist der Rechnungsführer der Bahnhofshauptkasse, namens Neumann, wegen Veruntreuungen festgenommen worden. Ihm wird zur Last gelegt, durch eigenhändig unterschriebene falsche Quittungen Gelder aus der Kasse entwendet zu haben. Mit dem unehrlich gewonnenen Gelde trieb er einen fabelhaften Aufwand. Als junger Ehemann von etwa 23 Jahren hatte er nebst seiner Frau und einem Kind eine großartige Villenwohnung bezogen. Für die (sieben!) Zimmer dieser Wohnung hatte er sich eine Prachteinrichtung, teure, schwere, gepolsterte, lederbezogene Klubmöbel, Klavier und andere Luxussachen gekauft.

* **Thorn**, 22. März. Ein Automobilunfall, dessen Einzelheiten erst jetzt bekannt werden, ereignete sich am Sonntag auf der Chaussee Thorn—Ostromecko. Mit einem Auto, dem Rittergutsbesitzer von Wegner in Ostichau gehörig, wurden Gäste nach Ostromecko abgefahren. Auf dem Rückwege brach eine Achse; infolgedessen verlor der Chauffeur die Gewalt über das Auto, und dieses stürzte in den tiefliegenden Chausseegraben. Da der Chauffeur bei dem Fall betäubt wurde und niemand den Motor abstellen konnte, so entzündete sich der Wagen in-

Aus den Konzertsälen.

Zdzisław Jahnke. — Mozart: Große Messe C-moll.

Parallel laufend mit einem zielbewußten Aufwärtsstreben ist Herr Zdzisław Jahnke zu einer der tragfähigsten Säulen des Posener Musiklebens herangereift. Ausgeglichenheit im Gestalten, Vornehmheit der Darstellungsweise und peinliche Genauigkeit beim Aufmarsch technischer Feinkost dürften als bedeutungsvollste Pretiosen seines jetzigen Könnens zu gelten haben. Herr Jahnke hat die Tünche des Dünkels von sich fernzuhalten verstanden. Er ist eine Künstlernatur, die sich im stillen ihrer exquisiten Qualität wohl bewußt sein wird (sogar muß), welche aber ebensowenig auf den Gedanken verfällt, daß es ein Höherhinauf nicht mehr gibt. Das geistige Gesichtsfeld, welches z. B. ein Bachsches Violinkonzert darbietet, ist derart umfangreich, daß ein fortgesetztes Eindringen in den Stoff dauernd zum Entdecken bisher verborgen gebliebener Ideen führen wird. In verwandtem Sinne sind auch der virtuosen Schlagfertigkeit im Aus- und Weiterbau keine Schranken gesetzt, die Herrn Jahnke hindern könnten. Es ist ein schönes Bewußtsein für einen Künstler, daß für seine Fortbildung und Schaffensfreudigkeit ein „Bis hierher und nicht weiter" gottlob nicht in Frage kommt. Läßt man das Spiel unseres einheimischen Violinisten auf sich einwirken, so drängt sich einem sehr bald das Gefühl auf, daß sich hier ein musikalischer Akt vollzieht, wo jede Verbindung mit der Umwelt ausgeschaltet zu sein scheint, bei dem eine eminente Verinnerlichung, an welche sich profane Ablenkungen nicht heranwagen, klingend ihre wichtige Anwesenheit kündet. Es ist das ganz durchgeistigte Musizieren, dem ein tiefer sittlicher Ernst Freund und Gesell' ist, was Jahnkes Kunst so außerordentlich hochwertig macht. Das rein Technische bildet bei diesem Musikspenden das zweite Treffen. Die Bogenführung fällt namentlich durch ihre gemessene Haltung auf, der Guß der vollen Töne durch das Ebenmaß von An- und Ausklang. Die Durchführung einer kompositorischen Einheit war darauf eingestellt, die unverfälschten Echtheiten ihrer klassischen Gefilde zu entschleiern und an ihre Stelle nicht etwa Attrappen mit äußerlichem Scheinglanz treten zu lassen. Von den beiden Konzerten des ersten Teils seines Abends gefiel mir dasjenige in A-dur von Mozart besser. Das frohbewegte Tändeln, die sorgenfreie Lebenslust wußte der Künstler sowohl rhythmisch als auch im Klangkolorit in kräftigste Fibration zu setzen. Die mitunter pathetische Sprache Bachs (sein E-dur-Konzert zierte das Programm) wollte nicht so recht die mittlere Linie verlassen und zu höheren Sphären emporsteigen. Aber die strahlenwerfende, urgesunde Melodik Bachs und das Licht und Sonne verbreitende munter-idyllische Tonspiel Mozarts erlebte Jahnke mit, und die Herzen der Zuhörer erwärmten sich an dieser Teilnahme. In einer dem Konzertschnitt ähnlichen Komposition „Poème" des Franzosen Claússon (1855 bis 1899, Schüler Massenets) brachte Herr Jahnke trotz reicher Hingabe die dramatischen Steigerungen des geistreichen und individuell stark durchtränkten Tongedichts nicht restlos ihren Größenverhältnissen entsprechend heraus. Die thematische Gliederung war übersichtlich, aber der virtuose Affekt wurde durch den Bogen nicht inhaltlich komplett auf die Saiten übertragen. In dem E-dur-Konzert von Vieuxtemps ließ der begabte Geiger neben großzügiger Auffassung der Materie und ihrer Einverleibung in das fruchtbar sich betätigende nachschöpferische Getriebe, nochmals die gesamten Reihen seiner technischen Hilfstruppen Revue passieren, wobei Triller und Flageoletts durch ihr blühendes Aussehen gefielen. Die Veranstaltung, am 18. März im Evangelischen Vereinshaus, war ein neuer Ehrentag in dem künstlerischen Emporstieg unseres Posener Violinvirtuosen. Weitere werden folgen.

Ein hoch anzuschlagender Entschluß, Mozarts „Große Messe in C-moll" in Polen zur Aufführung zu bringen. Geschehen am Sonntag, dem 22. März, mittags, in der Universitätsaula vor vollem Hause, ausgeführt durch den „Gemischten Chor" der „Polnischen Sänger-Vereinigung", dem Orchester des „Großen Theaters" und vier prominenten Mitgliedern dieser Opernbühne. Dirigent Herr Stanisław Wiechowicz. Festklänge waren es, die in diesen zwei Stunden sich durch die Festhalle den Weg bahnten und die grauen Alltagsgedanken wenigstens für kurze Zeit in den Hintergrund drängten, richtiger gesagt, drängen sollten. Denn wenn, wie es wieder geschehen ist, den einzelnen Abschnitten des hehren, hoheitsvollen Werkes öde Beifallssalven folgen, die die gesamte Stimmung entweihen — zehnmal setzte der Krach ein —, dann kann ich mir nicht recht vorstellen, wie auf einem derartigen Boden die Feierlichkeit des Augenblicks gedeihen soll. Eine Messe ist keine Operette, in der jeder Schlager meinetwegen bis zur Blasenbildung beklatscht werden mag. In Zukunft möge auf den Programmzetteln darum ersucht werden, sich bei Kundgebungen auf ein würdiges Maß zu beschränken. Und sollten dennoch die Wogen abwegiger Begeisterung nicht zu bändigen sein, so sollten Dirigent und Solisten ihnen mit souveräner Mißachtung begegnen. Auch das war leider am Sonntag nicht der Fall. Die C-moll-Messe hat Mozart unvollendet hinterlassen. Durch Teile aus anderen Messen flüchtig ergänzt, gelangte sie anläßlich eines Besuchs des Meisters in seiner Vaterstadt Salzburg daselbst 1783 zur Aufführung. Seine Frau Constanze sang die Sopransoli. 1785 benutzte Mozart Stücke des Fragments für die Kantate „Davidde penitente". Die Messe selbst geriet seitdem in Vergessenheit, bis sie 1900 der Dirigent des Dresdener Mozartvereins, Aloys Schmitt, der Welt wiedergab. Durch Umarbeitungen und Vervollständigungen hat das illustre Werk die heutige Gestalt erhalten. Wir bewundern in dieser C-moll-Messe nicht nur die Reife, sondern auch den Reichtum von Mozarts Universalität und Ausdrucksfülle. Sie ist das aristokratische Produkt einer musikalischen Weltsprache, wie sie eben nur ein Genie zu beherrschen vermag. Und Goethe hatte recht, als er am 11. März 1828 Eckermann erklärte: „In den Werken Mozarts liegt eine zeugende Kraft, die von Geschlecht zu Geschlecht fortwirkt und sobald nicht erschöpft und verzehrt sein dürfte." Genau wie zu ihrer Entstehungszeit wird diese Messe einen Heilsbronnen abgeben und denen Labsal zuführen, die sich an ihr wirklich geistig erquicken wollen und nicht so geschmacklos sind, sie lediglich als Quelle der Unterhaltung zu betrachten und zu behandeln. Schmitt (er wurde am Dirigentenpult 1902 vom Tode ereilt) mag bei seiner Erneuerungsarbeit hie und da der Versuchung des Modernisierens unterlegen sein, das hat der Seele der Tonschöpfung jedoch keinen Schaden zugefügt. Ihre Wiedergabe erfordert die Aufbietung eines beträchtlichen Apparats. Neben einem namentlich mit Streichern gut besetzten Orchester müssen Doppelchöre zur Stelle sein. In der Hinsicht war die genügende Anzahl versammelt. Die Aufführung selbst war korrekt analysiert. Psychologisch lehnte sich die Auffassung an einen vorherrschend religiös-mystischen Ausstrahlungsherd, welcher auf die Phrasierung und Bestimmung der Zeitmaße eine vormundschaftliche Einwirkung hatte. Aber nicht in dem Maße, daß nun über jede stärker brandende Gefühlsregung die Sperre verhängt wurde. Der Dirigent öffnete im Gegenteil an den prägnantesten Punkten den leidenschaftlicher sich bewegenden Tonwellen die Schleusen, allerdings mit Bedacht und möglichst knapper Ausdehnung. Ich hatte das Pech, in der ersten Reihe vor den zweiten Violinen zu sitzen. Auf diesem Platze war es so gut wie ausgeschlossen, Messungen darüber anzustellen, wie geschichtet die Dynamik der Chöre zu derjenigen des Orchesters war. Ich konnte mir auch kein genaues Bild davon verschaffen, ob das Zusammenwirken dieser beiden Faktoren in harmonisches Verhältnis zu einander trat, und wie sich die Ver- und Entknotung der Klangeffekte abspielte. Anfangs war zu bemerken, daß der Dirigent mancherlei Schwierigkeiten hatte, Gesangsstimmen und Instrumente gleichermaßen genau an die Schläge des Taktstockes zu bannen. Das Herausarbeiten dramatisch gehäufter Absätze glückte indessen vorteilhaft, ebenso zeigte das allmähliche dynamische Verblassen wie das Piano überhaupt sorgfältige Dosierung. Frau Bandrowska sang die Sopransolo-Partien mit gewohntem stimmlichen Schmuck. Das Quartett (die Damen Bandrowska, Szafrańska, die Herren Czarnecki, Urbanowicz) war ein köstliches musikalisches Geschmeide. Alle Einzelheiten überragt jedoch der zur Tat gewordene Wille, Mozarts C-moll-Messe in Posen wieder Einzug halten zu lassen. Das verdient höchste Anerkennung, die bestgelungene Wiedergabe volles Lob.

Alfred Loake.

folge Heißlaufens der Achsen und brannte vollständig aus. Erst Montag morgen wurde von Vorübergehenden der Chauffeur, noch in betäubtem Zustande, aufgefunden.

s. Wongrowitz, 22. März. In der Nacht zum Donnerstag der vorletzten Woche erschoß, wie die „Prawda" meldet, der 26jährige Eleve des Gutes Łaziska bei Wongrowitz, Antoni Walczak, den Maurer Klemens Gomelski von hier. Walczak bewachte die Scheune vor Dieben. Da kam ein Mensch auf die Scheune zu. W. rief dem Kommenden dreimal „Halt" zu. Als keine Antwort erfolgte, gab er zwei Schüsse aus einem Revolver ab, wodurch G. tödlich getroffen wurde. Obwohl Walczak wußte, daß seine Schüsse getroffen hatten, kümmerte er sich um die Sache nicht weiter. Erst nach 5 Tagen fand der Wirtschaftsbeamte Piątkowski die Leiche. Er setzte die Polizei in Kenntnis, die dann den vorstehenden Vorgang feststellte.

Aus dem Gerichtssaal.

s. Posen, 24. März. Während des Bolschewisteneinfalls 1921 wurde ein polnisches Flugzeug vom Feinde abgeschossen. Den Fliegern gelang es, an der Front zu landen. Hier fanden sie einen schwerverwundeten Bolschewisten, der sie flehentlich bat, seine Qualen zu beenden. Von menschlichem Mitgefühl geleitet, entsprachen die Flieger seinem Wunsche. Gestern fand der Vorgang vor der Strafkammer seinen Abschluß. Das Gericht sprach beide Angeklagte, den Pilot W. P. und den Fahnenjunker Josef Mühlnickel frei, weil es überzeugt war, daß sie nicht aus niedriger Gesinnung gehandelt haben.

s. Posen, 24. März. Die 3. Strafkammer verurteilte den sich im Gefängnis befindenden Apotheker Roman Kostecki von hier wegen Betruges zu 1½ Jahren Gefängnis, weil er an mehrere hiesige Apotheker angeblich aus Berlin bezogenes Kokain, das sich als wertlos herausstellte, verkauft hatte.

* Graudenz, 24. März. Gegen die Direktoren Kucharski und Bialecki von der hiesigen Zweigstelle der Bank Handlowy wurde wegen verschiedener Unterschleife vor dem hiesigen Bezirksgericht verhandelt. Kucharski wurde zu zwei Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft und 1000 zł Geldstrafe verurteilt. Gegen Bialecki lautet das Erkenntnis auf vier Monate Gefängnis und ebenfalls 1000 zł Geldstrafe. Auch in diesem Falle wird die Untersuchungshaft angerechnet.

Sport und Spiel.

Holland — Deutschland. Die deutsche Mannschaft, die am letzten Märzsonntag gegen die Nationalelf der Niederlande spielen soll, ist folgendermaßen aufgestellt worden: Paulsen (Leipzig), Harder (Hamburg), Herberger (Mannheim), Sobek (Berlin), Voß (Kiel) als Stürmer, Hagen (Fürth), Lux (Berlin), Lang (Hamburg) als Läufer, Müller (Fürth), Beier (Hamburg) als Verteidiger und der Kölner Zolper (Torwächter). Das vorjährige Spiel, das am 21. April in Amsterdam ausgefochten wurde, endete mit einem knappen 1:0-Siege, den die deutsche Mannschaft dem Fürther Auer zu verdanken hatte. Die Nürnberger sind wegen starker Inanspruchnahme bei den letztjährigen Nationalspielen auf Wunsch nicht aufgestellt worden. Das Spiel findet in Amsterdam statt.

Das 14. Berliner Sechstagerennen sah das belgische Paar Persyn—Verschelden mit 422 Punkten siegen, vor dem deutschen Paare Hahn—Tietz, die es auf 361 Punkte brachten. Dritte wurden Debaets und Thollembeck mit 122 Punkten. Eine Runde zurück lagen die Italiener Oliveri—Tonani mit 192 Punkten, die eine der beiden Strafrunden noch in letzter Stunde aufzuholen vermochten, um auf diese Weise vor dem Paare van Kempen—Bauer, das die zweitbeste Punktzahl 392 erzielte, einzukommen. Die zurückgelegte Strecke des Rennens betrug 3740,840 Kilometer.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

A. A. in K. Der § 27 der Aufwertungsverordnung bestimmt, daß Forderungen aus offenem Kredit, die den Kaufleuten für Waren und Dienstleistungen zustehen, in derselben Weise umgerechnet werden wie Forderungen aus Darlehen, die nicht auf Grundstücken lasten (§ 11, Abs. 1 und 2), d. h. also mit 10 Prozent. Über die Höhe der Abzahlungsquoten bzw. etwaigen Zinsen besagt die Verordnung nichts.

O. W. in B. Die Auskunft der Bank ist leider zutreffend: das von Ihnen eingezahlte Geld ist vollkommen wertlos geworden; es braucht daher zur Aufwertung auch nicht angemeldet zu werden.

H. K. in R. Die von Ihnen angeführte Tatsache ist kein Grund zur Aufkündigung der Wohnung. Eine Exmissionsklage wäre für Sie aussichtslos. Versuchen Sie die allerdings unbequeme Mieterin in Güte loszuwerden, indem Sie ihr eine Ersatzwohnung beschaffen.

J. Sch. in Pl. Die Auskunft bezog sich nur auf Sparkassenguthaben in Deutschland; in Polen sind sie nicht anmeldepflichtig.

O. G. O. 1, Nr. 50. Briefkastenanfragen, bei denen die an der Spitze unseres Briefkastens angegebenen Bedingungen nicht erfüllt sind, bleiben unbeantwortet.

R. Z. 30. 1. Derartige Forderungen werden höher aufgewertet als gewöhnliche Hypotheken, und zwar nach dem Ermessen des zuständigen Richters. 2. Die Auffassung des Gerichts kann zutreffend sein. 3a. Wir halten einen etwaigen Einspruch für aussichtslos. 3b. Es müßte ein solcher Einspruch bei der Beschwerdekammer des Bezirksgerichts eingelegt werden. 4a. Bis zu 60 Prozent. 4b. Nein. 4c. In Polen sind Restkaufgelder zur Aufwertung nicht anzumelden.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 25. März.

Berlin, 505 Meter. Vorm. Nachrichten 4.30, 6 Uhr nachm. Unterhaltungsmusik, 8.30 abends, Nordischer Abend (Dirigent Dr. Buschkoeter).

Breslau, 418 Meter. Vorm. Nachrichten, nachm. 5—6 Uhr Unterhaltungsmusik, abends 8.30 „Jedermann", Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes, erneuert von Hugo von Hoffmannstal

Frankfurt, 470 Meter. 8.30—9.30 abends Symphoniekonzert (Übertragung von Cassel), 10—11 Uhr abends „Salome".

Hamburg, 395 Meter. Abends 8 Uhr Hermann Loens „Der Jäger".

Königsberg, 463 Meter Nachm. 4.30—6 Uhr. Unterhaltungsmusik, abends 8—9 Uhr Mozart-Abend.

München 454 Meter. Abends 8.30—9.30 Uhr. Lieder-Abend.

Rom, 426 Meter. Abends 8.40 Uhr. Konzert.

Wien, 530 Meter. Abends 8.30 Uhr. Heitere Akademie. 10 Uhr abends. Heitere Abendmusik. (Lieder zur Laute).

Zürich. 515 Meter. Abends 8.15 Uhr. Auslandsschweizer-Abend

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 26. März.

Berlin, 505 Meter. Vorm. Nachrichten. Nachm. 4.30—6 Uhr Unterhaltungsmusik, abends 8.30 Bunter Abend.

Breslau, 418 Meter. Vorm. Nachrichten, abends 8.30 Guitarre-Kammermusikabend.

Frankfurt, 470 Meter. Abends 8.30—9.30 Kammermusikkonzert.

Königsberg, 463 Meter. 5—6 Uhr nachm. Unterhaltungskonzert, abends 8—10 Uhr. Romanzen u. Balladen.

Rom 462 Meter. Abends 8.40 Uhr. Populärer Abend.

Wien, 530 Meter. Abends 8 Uhr. Kammermusikabend.

Zürich 515 Meter. Abends 8.30 Uhr. Hugo Wolf-Abend.

Der heutigen Nummer liegt die illustr. Beilage Nr. 12 **Die Zeit im Bild** bei.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Geldwesen.

≡ **Anleihe für die Zuckerindustrie.** Der „Kurjer" berichtet: Die Zuckerindustrie soll wiederum eine englische Anleihe in Höhe von 1½ Millionen Pfund zu 10 Prozent jährlich erhalten, nachdem die vorjährige Anleihe von 2 Millionen Pfund durch Zuckerexport beglichen wurde. Die Anleihe vermittelt die Bank Cukrownictwa unter staatlicher Garantie. Unabhängig hiervon erhält die Warschauer Zuckerindustrie, die sich aus dem Kartell zurückgezogen hat, 2 Millionen Pfund, also mehr als die westpolnische, obwohl die erstere wesentlich kleiner ist. Außerdem erklärte sich der Premier mit einer Erhöhung des Inlandspreises um 5 zł auf den Doppelzentner, also auf 70 zł für 100 Kilo, einverstanden, wodurch einschließlich der Akzise der Preis für 100 Kilo (1 Sack) 105 zł betragen wird. Die Zuckerindustrie hatte eine Erhöhung von 10 zł beantragt. Dieser Wunsch konnte nicht erfüllt werden. Berücksichtigt man aber die englische Anleihe und die sonstigen der Zuckerindustrie bewilligten Erleichterungen, so kann man sagen, daß der zu ihrer Gesundung getane Schritt groß ist.

Von den Märkten.

Von den russischen Textilmärkten. Wie schon an anderer Stelle erwähnt, ist der Absatz von Textilwaren auf den beiden großen innerrussischen Messen zu Charkow und Kiew recht unbedeutend gewesen. Dagegen wird aus Leningrad über lebhafteren Geschäftsgang in allen Faserarten berichtet. In Wjatka zeigt sich große Nachfrage nach Baumwollwaren, während bessere Qualitäten von Kammgarnwaren Tuchen und Leinenwaren kein Interesse erwecken. Die größere Wiederbeteiligung des Privathandels hat hier zu einer Senkung der Preise geführt. Über die Umsätze des allrussischen Textilsyndikats wird offiziös mitgeteilt, daß der Monat Februar eine Steigerung um 3 Prozent gegenüber Januar aufwies. Manufakturwaren wurden für insgesamt 37 967 000 Rubel abgesetzt gegenüber 36 824 000 Rubel im Januar. In dem mittelasiatischen Bezirk wurde der planmäßige Umsatz um 30 Prozent übertroffen. Geringer war das Geschäft in der Ukraine. Der Umsatz der Moskauer Abteilung fiel von 11,4 Millionen Rubel im Januar auf 9,26 Millionen Rubel im Februar. Der Leningrader Textiltrust hat mit Wirkung vom 2. März die Preise für Baumwoll- und Wollwaren um 5—10 Prozent ermäßigt und mit Wirkung vom 9. März die Preise für Gardinen u. a. Tüllerzeugnisse um durchschnittlich 60 Prozent. Der Tambower Tuchtrust konnte im Februar nur 265 000 Meter (gegenüber 345 000 Meter im Januar) absetzen. Im allgemeinen wird aus der Provinz über verringerte Nachfrage nach groben Tuchen berichtet. In Moskau ist in den letzten 14 Tagen wieder die entgegengesetzte Bewegung zu verzeichnen. Sonst sind die billigen Tuche auf baumwollenem Aufzug trotz ihrer geringen Haltbarkeit mehr in den Vordergrund getreten. Infolge der im vorigen Jahre vorgenommenen Standardisierung der Garn- und Rohzeugsorten hat der Baumwolltrust des Gouvernements Twer die Zahl der Garnsorten von 38 auf 16 vermindert, für Einschlagfäden von 46 auf 27. Statt der bisherigen 120 Sorten Rohgarn werden jetzt nur 69 Sorten hergestellt.

Metalle. Berlin, 24. März. Elektrolytkupfer 135.50, Raffinadekupfer mind. 99—99,3 Prozent 1.25—1.26, Originalhüttenweichblei 0.72—0.73, Hüttenrohzink im freien Verkehr 0.71½ bis 0.72½, Remelted Plattenzink 0.63½—0.64½, Originalaluminium in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 98—99 Prozent 2.35—2.40, in Barren, gewalzt und gezogen mind. 99 Prozent 2.45—2.50, Banka, Straits- und Australzinn 5.05—5.15, Hüttenzinn mind. 99 Prozent 4.95—5.05, Reinnickel 98—99 Prozent 0.40—0.50, Antimon Regulus 1.21—1.23, Silber in Barren Probe mind. 0.900 94—95, Gold 2.81—2.83, Platin 15—15.50.

Börsen.

≠ **Der Złoty am 24. März.** **Danzig:** Złoty 100.59—101.11, Überweisung Warschau 100.62—101.13. **Berlin:** Überweisung Warschau, Posen oder Kattowitz 80.45—80.85. **Zürich:** Überweisung Warschau 99.60. **London:** Überweisung Warschau 24.70. **Wien:** Złoty 135.90, Überweisung Warschau 136.50. **Prag:** Złoty 648.50 bis 654.50, Überweisung Warschau 651—657. **Budapest:** Złoty 13 726—13 880. **Bukarest:** Überweisung Warschau 14.70. **Tschernowitz:** Überweisung Warschau 14.50. **Riga:** Überweisung Warschau 102.

≠ **Warschauer Börse** vom 24. März. Zinspapiere: 8proz. staatl. Goldanleihe 1922 8.45, 6proz. Dollaranleihe 1919/20 3.57, 10proz. Eisenbahnanleihe 9.00, 5proz. staatl. Konvers.-Anleihe 5.00, 5proz. Anleihe der Stadt Warschau 1914/18 12.50, 4½proz. Vorkriegsanleihe 1914 20.00, 5½proz. Obligationen der Stadt Warschau 1916 14.80, 6proz. Obligationen Warschau 1915/16 15.50, 6proz. Obligationen 1917 6.40. — Bankwerte: Bank Dyskontowy Warschau 7.45, Bank Handlowy Warschau 7.05, Bank dla Handlu i Przem. 1.00, Bank Zachodni 2.10, B. Z. Z. P. 2.10, Zw. Sp. Zarobk. in Posen 11.25. — Industriewerte: Exped. Soli 4.90, Kijewski 0.23, Puls 0.53, Spieß 1.90, Siła i Światło 0.42, Chodorow 4.55, Czersk 0.58, Częstocice 2.05, Gosławice 2.10, W. T. F. Cukru 2.50, Firley 0.78, Łazy 0.33, Wysoka 3.50, Kop. Węgl. 2.82, Bracia Nobel 2.13, Cegielski 0.56, Pfitzner us Gamper 4.65, Lilpop 0.92, Modziejowski 4.70, Norblin 1.05, Ostrowiecki 7.00, Parowoz 0.66, Pocisk 1.20, Rutzki 1.97, Starachowice 2.25, Ursus 1.90, Zeleniewski 14.35, Konopie 0.75, Żyrardow 20,00, Borkowski 1.57, Synd. Rolnikows 2.90, Haberbusch i Sile 6.00, Pustelnik 1.50.

≠ **Krakauer Börse** vom 24. März. Sp. Zarobk. 12.25, Azot 0.30, Tohan 0.31, Zieleniewski 14.14—14.45, Cegielski 56.00—58.00, Żegluga 0.15, Parowozy 0.67, Górka 16.40—16.75, Sierższa Górn. 4.30, Elektrownia 0.22, Polska Nafta 0.56, Pokucie 0.22, Krakus 0.95—0.98, Chodorow 4.60—4.65, Chybie 5.60, Automotor 0.55, Niemojowski 0.61. — Nicht notierte Werte: Jaworzno dr. 13.60(25) 13.00—13.15, Gazy Zachodnie 2.75, Lokomotywy 0.50, Nobel 1.90.

≠ **Berliner Börse** vom 24. März. (Amtlich.) Helsingfors 10.566—10.605, Wien 59.12—59.26, Prag 12.438—12.478, Budapest 5.809—5.829, Sofia 3.055—3.065, Holland 167.39—167.81, Oslo 65.32—65.48, Stockholm 113.05—113.33, London 20.057—20.107, Buenos Aires 1.661—1.665, Neuyork 4.195—4.205, Belgien 21.335 bis 21.395, Mailand 17.06—17.10, Paris 21.97—22.03, Schweiz 80.085—81.085, Spanien 59.83—59.97, Japan 1.728—1.732, Rio de Janeiro 0.464—0.466, Jugoslawien 6.63—6.65, Portugal 19.925 bis 19.975, Riga 80.55—80.95, Athen 6.78—6.80, Konstantinopel 2.184 bis 2.184, Danzig 79.85—80.05.

≠ **Genfer Börse** vom 24. März. (Amtlich.) Neuyork 5.18½, London 24.79¾, Paris 27.06¼, Wien 73.05½, Prag 15.40, Mailand 21.07½, Belgien 26.32½, Budapest 71.80, Sofia 3.77½, Holland 206.85, Oslo 80.30, Stockholm 139.80, Bukarest 2.50, Belgrad 8.18¾.

≠ **Ostdevisen.** Berlin, 21. März. Freiverkehr. Kurse in Bill. Mk. für je 100 Einheiten. Auszahlung Warschau 80.475 G., 80.875 B., Bukarest —.— G., —.— B., Riga 80.135 G., 80.825 B., Reval 1.112 G., 1.118 B., Kowno 41.295 G., 41.505 B., Kattowitz 80.475 G., 80.875 B., Posen 80.475 G., 80.875 B. — Noten: polnische 80.10 G., 80.90 B., lettische —.— G., —.— B., estnische 1.099 G., 1.111 G., litauische 40.99 G., 41.41 B.

≠ **Wiener Börse** vom 24. März. (In 1000 Kronen.) Austr. Kol. Bahnw. 408.5, Kol. Póln. 9550, Kol. Lwów—Czern. 155, Bank Hipot. 7.85, Bank Małop. 405, Alpiny 387.5, Sierższa 59.5, Silesia 12, Zieleniewski 200, Tepege 23, Krupp 184.1, Huta Poldi 902, Portl. Cement 310, Skoda 1420, Rima 138, Apollo 645, Fanto 200, Karpaty 138.1, Nafta 151, Lumen 7.6, Schodnica 188, Iriag 51, Mraźnica 37—38.

≠ **Züricher Börse** vom 24. März. (Amtlich.) Neuyork 5.18⅝, London 24.79¾, Paris 27.02½, Wien 73.05, Prag 15.38, Mailand 21.08, Belgien 26.30, Budapest 71.80, Sofia 3.77½, Holland 206.96, Oslo 80.40, Kopenhagen 94.05, Stockholm 139.80, Spanien 73.95, Bukarest 2.50, Berlin 123.50, Belgrad 8.19.

≠ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 25. März 1925** — 3.4544 zł. (M. P. Nr. 69 vom 24. März 1925.)

≠ **Danziger Börse** vom 24. März. (Amtlich.) London 25.11, Schecks 25.10½, Berlin 124.737—125.363.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mtk. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	25. März	24. März
3½—4% Pos. Pfandbr. (Vorkriegs-)	—.—	35.00
" " " (Kriegs-)	—.—	25.00
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	—.—	9.00
8proz. Państwowa Pożyczka Złota	—.—	0.80
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	3.00	3.00
5% Pożyczka konwersyjna	0.48—0.49	0.48
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	—.—	5.25
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	7.50	7.25
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	3.80	3.40
Pozn. Bank Ziemian I.—V Em.	—.—	3.25
Bank M. Stadthagen-Bydgoszcz I.—IV. Em.	11.00	—.—
Industrieaktien		
Browar Krotoszyński I.—V Em.	—.—	2.25—2.15
H. Cegielski I.—X. Em. f. 50 zł-Akt.	—.—	26.00
Centrala Rolników I.—VII	—.—	0.50
Centrala Skór I.—V. Em exkl. Kup.	2.50	2.50
Cukrownia Zduny I.—III. Em.	6.00	—.—
Dębiento I.—IV. Em. exkl. Kup.	1.50	—.—
Goplana I.—III. Em	9.00—9.25	9.00—8.75
C. Hartwig I.—VII. Em.	1.25	—.—
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	—.—	4.50
Hurt. Związkowa I.—V. Em.	0.15	—.—
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	5.25	5.50
Dr. Roman May I.—V. Em.	35.00	35.00
Młynotwórnia I.—VI. Em.	—.—	0.60
Piechcin Fabr. Wapna i Cementu I.—II. Em.	7.50	—.—
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	—.—	0.90
Spółka Stolarska I.-III. Em.	—.—	2.00
Bracia Stabrowscy (Zapałki) I. Em.	—.—	1.00
„Unja" (vorm. Bentzki) I.—III. Em. (exkl. Kupon)	—.—	7.50
Wagon Ostrowo I.—IV. Em.	—.—	1.75—2.00
Wytwórnia Chemiczna I.—VI. Em.	—.—	0.42
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV Em.	—.—	1.80

Tendenz: schwach.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 25. März 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

(Ohne Gewähr.)

Weizen	40.25—42.75	Hafer	26.50—28.50
Roggen	30.50—31.50	Seradella (neue)	12.50—14.50
Weizenmehl (65% inkl. Säcke)	58.50—61.5	Wicken	21.00—23.00
		Peluschken	21.00—23.00
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	42.50—44.50	Blaue Lupinen	9.50—11.50
		Gelbe Lupinen	13.00—15.00
Roggenmehl II. Sorte (65% inkl. Säcke)	46.00—48.00	Klee, roter	18?.00—240.00
		" schwedischer	100.00—130.00
Braugerste	27.00—29.00	" gelber	60.00—70.00
Felderbsen	21.00—24.00	" weißer	200.00—260.00
Viktoriaerbsen	30.00—34.00	" ungereinigter	24.00—28.00
Buchweizen	24.00—26.00	Stroh, lose	2.00—2.20
Weizenkleie	20.00	Stroh, gepreßt	3.00—3.20
Roggenkleie	20.00	Heu, lose	4.65—5.65
Fabrikkartoffeln	—.—	Heu, gepreßt	7.15—8.20

Die Preise für Erbsen, Seradella, Buchweizen, Lupinen und Klee blieben unverändert. Gerne in ausgewählten Sorten über Notierung. Tendenz: ruhig.

Städtischer Viehmarkt vom 25. März 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 1095 Rinder, 1830 Schweine, 772 Kälber, 130 Schafe; zusammen 3827 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilo Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 90—94, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 78—70, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 66—68, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 50—54. Bullen: vollfleischige, jüngere 68—70, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50 bis 54. Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe, von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 78—70, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 66—68, mäßig genährte Kühe und Färsen 40—44.

Kälber: beste, gemästete Kälber 92—96, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 80—84. weniger gemästete Kälber und gute Säuger 70, minderwertige Säuger 52—56.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 122, vollfleischige von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 116—118, vollfleischige von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 108—110, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo 96—100, Sauen und späte Kastrate 90—110.

Marktverlauf: ruhig.

Markt: Rinder nicht ausverkauft.

Herr Skrzyński über seine Reise.

Unruhe nach außen ist ein Zeichen von Schwäche.

In der gestrigen Sitzung der Sejmkommission für auswärtige Angelegenheiten berichteten Minister Skrzyński und Kommissar Straßburger. Minister Skrzyński sagte u. a.: Die letzten Garantievorschläge könnten für Frankreich und für Polen eine Gefahr bergen, da die Unantastbarkeit der Grenzen dieser beiden Staaten und ihre Sicherung unzertrennbar sind. Der Standpunkt der französischen Regierung ist klar und um unsere Interessen besorgt. Die französische Regierung gibt in der gegenwärtigen Lage vollen Vertrauenskredit. In der Unterredung mit dem Premier Herriot war ich vom vollen Verständnis für unsere gemeinsamen Interessen überzeugt. Die Unterredung mit dem Minister Chamberlain versicherte mich, daß die englische Regierung keine revisionistischen Projekte hegt und mit Sympathie die Arbeit der inneren Konsolidierung beobachtet, deren Schauplatz Polen ist. Minister Chamberlain mißt der Sanierung des Fiskus in Polen und der großen Anstrengung, die das polnische Volk machte, indem es den Złoty einführte, einer in Europa einzig dastehenden Anstrengung, große Bedeutung bei. In diesen Tatsachen sieht der Minister Chamberlain ein Zeichen für die großen staatsschöpferischen Fähigkeiten des polnischen Volkes. Die englische Regierung stellte nicht hinter die Angelegenheit der Ostgrenzen das Fragezeichen und ist sich dessen bewußt, daß jede Demokratie danach streben muß, daß ihre Regierung niemals freiwillig auf den Besitz, wenn auch des kleinsten Stückes, ihres Staates verzichtet. Die konservative englische Regierung ist sich dessen bewußt, daß die Wiederaufnahme der Grenzenfrage das Schleudern einer Fackel in ein Pulvermagazin bedeutet, und heute kann sich niemand den Krieg wünschen.

Die Deutschen stehen, angesichts des einmütigen Beschlusses des Völkerbundes, der die von der Reichsregierung gestellten Bedingungen vor der Aufnahme zur Genfer Institution zurückweist, in einer unentschlossenen Lage. Angesichts der Antwort Englands und Frankreichs, daß die Paktfrage erst später aktuell sein wird, muß festgestellt werden, daß die Anschauung gesiegt hat, daß man keine Spaltung unter den Alliierten und keinen neuen Akt schaffen kann, der die Völkerbundsprojekte ersetzte.

Polen steht auf dem Boden der Verträge und wird wie in der Vergangenheit in Zukunft niemals zulassen, daß der Friede gestört wird. Die Sicherheit Polens ist auf die Streitmacht gestützt, die durch Bündnisse gestärkt ist. Einen Lokalkrieg wird es nicht geben. Es kann nur ein Weltkrieg sein, und deshalb kann uns nur ein Weltfriede vor dem Kriege schützen. Wenn England andere Friedensvorschläge hat, so können wir erklären, daß wir Vorschläge im Rahmen des Völkerbundspakts ganz ruhig erwarten werden.

Im gegenwärtigen Augenblick werden Verhandlungen zwischen den Alliierten nach einer Vereinbarung des Standpunktes der Alliierten gegenüber den deutschen Vorschlägen streben. Sie werden zeigen, wieviel tatsächliche Friedensbestrebungen und wieviel Absichten der Umgehung von Verpflichtungen in ihnen enthalten sind. Den Verlauf dieser Verhandlungen werden wir kennen.

Unruhe ist nicht am Platze. **Beunruhigung wird nach außen hin als ein Zeichen von Schwäche betrachtet, Polen aber kann weder an sich zweifeln, noch an Frankreich, noch an die Macht der Bündnisse, noch an die Kraft der eigenen Bevölkerung, die bereit ist, für die Republik zu sterben.**

Republik Polen.

Vom Sejm.

In der gestrigen Sejmsitzung ging man an die Beratung des Gesetzes über die Bestätigung des Konkordats, und zunächst sprach der Abg. Dubanowicz von den Christl. Nat. Der Redner stellte vor allem fest, daß die schnelle Beendigung der Verhandlungen um den Abschluß des Konkordats, der Überzeugung des Heiligen Vaters zu verdanken sei, daß Polen stark sein müsse, um seiner Mission gerecht werden zu können. Darauf ergriff der Korreferent Abg. Czapiński von den Sozialisten das Wort. Er erklärte u. a. folgendes: Wir können im Grundsatz für kein Konkordat sein. Da jedoch der Art. 114 der Verfassung diese Angelegenheit vorwegbestimmt, müssen wir also jetzt, indem wir uns Agitationsfreiheit für unseren Grundsatz reservieren, uns auf den Boden der Verfassung stellen und untersuchen, ob dieses Konkordat den Interessen des polnischen Volkes entspricht. Davon ausgehend, besprach der Redner eingehend die Bestimmungen des Konkordats und stellte fest, daß das Konkordat nicht den Interessen der polnischen Republik entspreche und abgelehnt werden müsse. Für den Fall der Nichtannahme dieses Antrages motivierte der Abg. Czapiński die Notwendigkeit der Annahme einer Interpretationsresolution. Im Namen der Regierung sprach in der Diskussion Unterstaatssekretär Studziński und bat um Annahme des Konkordats. Er stellte fest, daß das Konkordat in politischer und sozialer Hinsicht ein Akt von großer Bedeutung sei. Er regele das Verhältnis des Staates zur Kirche in einer Weise, die den Interessen beider Seiten entspreche. Das Konkordat sei dann ein Beweis des Fortschritts der Staatsorganisation und beweise auch, daß Polen zum Abschluß von Verständigungen willig und fähig sei. Vizeminister Studziński widersetzte sich der Resolution des Abg. Czapiński und erklärte zum Schluß, daß die Regierung zur Durchführung des Konkordats nach dessen Ratifizierung ein entsprechendes Gesetz einbringen, die „jura stolae" aufheben und an die mit der Frage der Besoldung des Klerus verbundenen Arbeiten herangehen werde. Geistl. Nowakowski vom Nationalen Volksverband polemisierte in längerer Rede mit den Ausführungen des Abg. Czapiński und wies darauf hin, daß das Konkordat den Interessen des polnischen Volkes entspreche und bestätigt werden müsse. Die weitere Diskussion findet heute um 10 Uhr vormittags statt.

Polen und Tschechien.

Das Außenministerium teilt mit: Die polnisch-tschechischen Handelsvertragsverhandlungen gehen ihrem Ende entgegen. Der Titel des Vertrages, sowie der Abschnitt über die Zoll- und Transporttarife sind endgültig abgefaßt, so daß der überwiegende Teil der diskutierten Fragen bereits erledigt ist. Die Verhandlungen werden definitiv in den ersten Tagen des kommenden Monats beendet werden. In der Zwischenzeit sollen beide Delegationen Schlußinstruktionen ihrer Regierungen einholen.

Benesch nach Warschau.

Blättermeldungen zufolge wird Benesch am 15. April nach Warschau kommen. Die Beratungen werden u. a. das Projekt eines Garantiepaktes der Staaten Osteuropas betreffen, die im Garantiepakt von England nicht einbegriffen sind.

Danzig und Polen.

Senator Volkmann begibt sich in Begleitung von zwei höheren Finanzbeamten nach Warschau um mit der polnischen Regierung Beratungen über den Anteil Danzigs an den Zolleinkünften abzuhalten. Senator Volkmann beabsichtigt, nach der vorliegenden Meldung der „Agencja Wschodnia" einen Antrag zu stellen, auf Erhöhung des Anteils der Freistadt Danzigs von 7 auf 14 Prozent. An der Konferenz wird auch der Generalkommissar Straßburger teilnehmen.

Einigung.

Dem „Kurjer Poznański" wird aus Warschau gemeldet: In der Sitzung der interministeriellen Verständigungskommission wurde eine Vereinbarung der Anschauungen erzielt. In der heutigen Sitzung des Ministerrates wird ein Antrag auf Schaffung einer „Sektion für Angelegenheiten der nationalen Minderheiten" vorgelegt werden. An der Spitze dieser Sektion wird Herr Thugutt stehen.

Die Kandidaten auf weiterer Reise.

Dr. Jarres in München. — Dr. Hellpach in Dresden.

Von Hamburg hat sich Dr. Jarres nach München begeben, wo er auf dem Hauptbahnhofe von den verschiedensten Vertretern der Organisationen der Rechtsparteien empfangen wurde.

Nach der Begrüßung ergriff Dr. Jarres das Wort. U. a. sagte und betonte er, daß er sich nicht zu der Kandidatur gedrängt habe, sie aber anzunehmen für seine Pflicht gehalten habe, als die Tatsache der Einigung der verschiedensten Gruppen auf ihn festgestanden hätte.

Die überparteiliche Unabhängigkeit von einseitigen politischen und wirtschaftlichen Interessen sei Vorbedingung. Er sei kein Vertreter der Großindustrie, wie es geheißen habe, wenn er auch in seinem Amt als Oberbürgermeister einer großen Industriemonopole notwendigerweise vielfach den Wert und Rat ihrer Vertreter schätzen und berücksichtigen gelernt habe.

Ein gesundes Programm müsse lauten:

Organische Fortentwicklung unseres Staates auf nationaler, christlicher und sozialer Grundlage, wobei das Nationale hervorgehoben werden muß, nachdem es in der Revolution und in der nachrevolutionären Zeit allzu sehr zurückgedrängt worden ist. Wir wollen auf das Alte in Ehrfurcht zurückblicken. Wir wollen national sein in einer würdevollen, starken Vertretung des deutschen Volkes.

Der Bericht der großen Rede von München steht noch aus. Nach dem „Lokal-Anzeiger" verlief die erste Veranstaltung, der allgemeine Presseempfang, äußerst befriedigend.

Dr. Hellpach in Dresden.

Dr. Hellpach sagte u. a. in Dresden: „**Eine Demokratie ist nicht etwas, was auf dem Papier steht. Ein großes demokratisches Volk darf keine Wahlmüdigkeit kennen. Es gibt keine Demokratie von Dauerhaftigkeit, in der nicht jeder einzelne Bürger das Gefühl hat: Der Staat bin ich.**"

Dr. Hellpach gedachte sodann des verstorbenen Reichspräsidenten. Er war ein Mann, der aus den einfachsten Schichten des Volkes kam. Er war ein vorbildliches Oberhaupt der deutschen demokratischen Republik und vereinigte in sich alle guten Eigenschaften. Eine Demokratie kann auf die Dauer nicht leben ohne ein hohes und geistiges Niveau der Volksmassen. Denn die Volksmassen haben das Recht, nicht nur den Führer zu wählen, sondern sie haben auch das Recht, von ihm Rechenschaft zu fordern und ihn zu stürzen, wenn die Rechenschaft nicht gegeben wird.

Der Redner fuhr dann fort: Der Weg, der Deutschland aufwärts führen soll, ist äußerst steinig. Ich erinnere an die Kölner Zone, an die Freimachung der deutschen Rheinlande, an Deutsch-Österreich, das von Deutschland ferngehalten wird; auch im Osten sind Fragen, die in ihrer heutigen Lösung für die Deutschen auf die Dauer nicht ertragen werden können. All diese Fragen wollen auf das sorgfältigste geprüft sein. Die neuen Reichsfarben verdienten uns um die Ohren geschlagen zu werden, wenn wir die großdeutsche Idee und das große deutsche Streben auch nur eine Stunde vergessen oder verblassen ließen.

Dr. Jarres Abwehrrede in Hamburg.

Zur gestrigen zusammenfassenden Inhaltsangabe der Rede Dr. Jarres in Hamburg bringen wir heute im Auszug seine wörtlichen Ausführungen, weil sie die Vorwürfe seiner Wahlgegner, ihn „Versackungspolitiker" zu nennen, widerlegen sollen.

Eingangs betonte Dr. Jarres, wer das deutsche Volk einer neuen Zukunft entgegenführen wolle, müsse zurück zu Bismarck. — Wir kämpfen für die Erneuerung des Staates auf nationaler, christlicher und sozialer Grundlage.

Der Redner kam dann auf die Vorwürfe gegen ihn zu sprechen und sagte: So peinlich es mir ist, darf ich doch gegenüber den gehässigen Angriffen, die jetzt im Wahlkampf wegen unserer damaligen Rheinpolitik gegen mich und meine Freunde erhoben werden, nicht weiter davon schweigen, daß damals im Herbst 1923 maßgebende Führer des rheinischen Zentrums und der rheinischen Demokratie, aus deren Kreisen die Angriffe gegen mich kommen, in der kritischsten Zeit sich nicht gescheut haben, als den einzigen noch verbliebenen Lösungsweg Verhandlungen mit dem Feind vorzuschlagen, bei denen die Zugehörigkeit des Rheinlandes zum Reich preisgegeben und ein selbständiger Staat außerhalb des Reiches vertragsmäßig zugestanden werden sollte. (Allgemeines Hört, hört!)

So liegen und so lagen die Dinge. Ich mußte sie hier entwickeln, denn es hilft jetzt nichts als volle Klarheit. Aber wenn es so war, dann frage ich Sie, wer Versackungspolitik getrieben hat? Diejenigen, die am Ende ihrer Politik nur die Möglichkeit eines vom Reich gelösten autonomen Staates sahen, die bereit waren, in einer vielleicht menschlich verzeihlichen, aber national unverantwortlichen Schwäche um einer leichten und bequemen Gewaltlösung willen die nationale Zukunft unseres Volkes und des Rheinlandes preiszugeben, oder ob wir die Versackungspolitiker waren, die wir mit starker politischer Tat, wenn auch unter vorübergehenden schweren Opfern, das Rheinland in seiner Staats- und Reichszugehörigkeit sichern wollten.

Die Nervenkrise der damaligen furchtbaren Lage ist heute gottlob glücklich überwunden. Aber es ist nicht ein Verdienst der Parteien, die uns jetzt angreifen, sondern das Verdienst der Reichsregierung, die damals die Nerven behalten, die mit starker Hand die Verhältnisse im Reich geordnet, die feste Währung geschafft und damit das Vertrauen in die Lebenskraft des Reiches auch im Rheinland wieder befestigt hat.

Widerwärtig ist es, wie jetzt aus wahldemagogischen Gründen eine ehrlich gemeinte und von starkem nationalen Geist getragene Politik verzerrt wird.

Ein echtes Parteischauspiel, das nur dem Feind und seinen noch immer nicht aufgegebenen Plänen nützen kann.

Höchst ungern haben wir uns an diesen Streitigkeiten beteiligt, aber die politische Ehre verbietet es uns, weiter darüber zu schweigen. Das Endergebnis des Kampfes, wie stellt es sich heute dar? Wir dürfen sagen:

Der Kampf um den Rhein ist nach unserer Überzeugung zugunsten Deutschlands entschieden. Die größte Gefahr scheint beseitigt, aber wir dürfen uns nicht in Sicherheit wiegen.

Die Rede machte auf die Hörer einen starken Eindruck und brachte über vieles die gewünschte Klarheit.

Dr. Jarres kandidiert auch im zweiten Wahlgang.

Berlin, 25. März. **Nach einer Meldung sollen die Rechtsparteien Dr. Jarres die bindende Zusage gegeben haben, ihn als ihren Kandidaten auch für einen eventuellen zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl aufzustellen.**

Deutsches Reich.

Ausländische Kundgebungen zum Tode des deutschen Gelehrten August von Wassermann.

Anläßlich des Ablebens von Prof. von Wassermann sind im Kaiser Wilhelm-Institut in Dahlem zahlreiche Beileidskundgebungen eingegangen, so in besonders warmen Worten vom Institut Pasteur in Paris, vom Serum-Institut in Warschau, vom Bakteriologischen Institut in Lissabon und dem Kaiserlichen Institut für Infektionskrankheiten in Tokio.

Alle diese gelehrten Anstalten bringen zum Ausdruck, welchen unersetzlichen Verlust die Wissenschaft durch den frühen Heimgang A. v. Wassermanns erlitten hat.

Aus anderen Ländern.

Ueber ein englisch-italienisches Bündnis.

London, 24. März. Das Lloyd George nahestehende „Daily Chronicle" meldet aus Paris, Chamberlain habe Herriot mitgeteilt, daß Mussolini England einen Bündnisvertrag unter Ausschluß Frankreichs angeboten habe. Das Angebot sei zwar nicht angenommen worden, aber schon die Tatsache der Unterbreitung an und für sich könne Frankreichs Haltung gegenüber dem Vorschlag des fünf Mächte umfassenden Sicherheitsvertrags einschließlich Deutschlands ändern. Allein der Hinweis auf das Angebot habe Frankreich beunruhigt.

Sechs Jahre Faszismus.

Rom 25. März. Erst heute wird bekannt, daß am vorigen Sonntag gelegentlich der Feier des 6. Jahrestages der Gründung des Faszismus in Faenza etwa 20 Personen verprügelt und verwundet wurden, weil sie nicht rechtzeitig vor dem Festzug ihren Hut gelüftet haben. Nach dem Festzug erstürmten die Schwarzhemden Vereinslokale und auch manche Privatwohnungen ihrer Gegner, darunter das Vereinslokal der italienischen Volkspartei, und schlugen darin alles kurz und klein. Der Bischof hat in einem Telegramm an den Unterrichtsminister und an das päpstliche Staatssekretariat gegen dieses Gebaren protestiert.

Ein Mord aufgeklärt.

Bagdad, 25. März. Hier sind drei Personen verhaftet worden, die des Mordes an der Frau des französischen Vizekonsuls verdächtig erschienen. Die drei Verhafteten haben bereits eingestanden, die Tat begangen zu haben, da sie das Auto berauben wollten, in dem die Frau des Vizekonsuls reiste.

Die Todesfahrt einer Sowjetregierungskommission.

Verschiedene Mitglieder der transkaukasischen Regierung wollten sich im Flugzeuge nach Suchum begeben, um an einem Sowjetkongreß teilzunehmen. Unweit Tiflis jedoch geriet das Flugzeug in Brand und stürzte zur Erde. Dabei sind Miaßnikow, Mitglied des Präsidiums des Zentralen Exekutivkomitees der Sowjetunion und Mitglied des Kriegsrates der Union, Vizepräsident des Volksrates der Transkaukasischen Föderation; ferner Mogilewski, Vorsitzender der Außerordentlichen Kommission Transkaukasiens; ferner Atarbekow, Bevollmächtigter der Post- und Telegraphenkommission der Sowjetunion für Transkaukasien; außerdem zwei Flieger, Spiel und Sagoradse, ums Leben gekommen.

Die Araber gegen England in Jerusalem.

Jerusalem, 24. März. (D. A. Z.) Sowohl die arabische Exekutive als auch die Nationale arabische Partei fordern zum Proteststreik gegen die am Dienstag erfolgende Ankunft Balfours auf. Die Regierung soll trotzdem eine Abordnung zur Begrüßung nach Jerusalem entsenden. Die Zöglinge der staatlichen Schulen haben mit einigen Ausnahmen den Streik beschlossen. Sie richteten an ihren Patriarchen das Gesuch, ein Zusammentreffen mit Balfour zu vermeiden und ihm das Betreten der Heiligen Stätte zu untersagen.

Abermalige Konferenz über den Sicherheitspakt.

London, 24. März. Der „Manchester Guardian" erwartet für den Fall, daß der nach Paris gereiste französische Botschafter de Fleuriau günstige Nachrichten mitbringt, daß die englische Regierung unverzüglich einleitende Schritte zur Herbeiführung einer Konferenz über den Sicherheitspakt unternimmt. Man glaubt hier, daß de Fleuriau Herriot einen Ausweg aus der polnischen Schwierigkeit vorschlagen werde, der die Konferenz auf der Grundlage der deutschen Vorschläge ermögliche.

Auflösung des ägyptischen Parlamentes.

London, 24. März. Aus Kairo wird gemeldet: In der heutigen Eröffnungssitzung der neuen ägyptischen Kammer wurde Zaghlul Pascha mit 125 gegen 85 Stimmen zum Kammerpräsidenten gewählt. Infolge der Wahl Zaghlul Paschas hat das Kabinett wenige Stunden darauf seine Entlassung eingereicht. Der König hat jedoch die Demission abgelehnt, worauf das Parlament nach zehnstündiger Lebensdauer aufgelöst wurde.

Zur Mossulfrage.

Die vom Völkerbund eingesetzte Kommission zur Prüfung der Irakgrenze kehrte von einer Inspektionsreise nach Mossul zurück. Die Mitglieder der Kommission haben die zu prüfenden Gebiete im Flugzeug überflogen.

Ein französisches Witzblatt erklärte kürzlich unter Beifügung einer entsprechenden Illustration in bezug auf die Mossulfrage und den Kurdenaufstand: **„Es ist ehrenvoll und angenehm, für englisches Petroleum zu sterben."**

Letzte Meldungen.

Eine neue amerikanische Anleihe?

(A. W.) Blätter melden, daß die polnische Regierung den Vorschlag der Aufnahme einer neuen Anleihe in Amerika in Höhe von 50 Millionen Dollar erhielt.

Tod eines hervorragenden polnischen Kommunisten.

(A. W.) In Italien ist Julian Marchlewski, einer der hervorragendsten polnischen Kommunisten, früher Vorsitzender der einstweiligen kommunistischen Regierung in Polen, die die Sowjets während der Offensive im Jahre 1920 schufen, gestorben. Der Verstorbene gehörte zu den hervorragenden Vertretern der sozialdemokratischen Bewegung und arbeitete während des Weltkrieges mit Rosa Luxemburg zusammen. Die Schule beendete er in Warschau, die Universität in Dresden.

Weitere Zunahme der Spartätigkeit in Polen.

(A. W.) Nach statistischen Angaben sind die Spareinlagen in der Postsparkasse (P. K. O.) auf 12,2 Mill. gegenüber 7,5 Mill. am 1. Dezember angewachsen. Es ist die beträchtliche Zahl der Sparer unter der Schuljugend hervorzuheben, die 4128 Sparbücher auf die Gesamtsumme von 50 000 zł besitzt.

Eine große Arbeitslosenversammlung in Lodz.

In Lodz fand eine große Arbeitslosenversammlung statt, in der nach stürmischer Diskussion eine Resolution angenommen wurde, in der eine Verdoppelung der Beihilfen und sofortige Aufnahme von Kanalisationsarbeiten durch den Magistrat zwecks Beschäftigung von mindestens 10 000 Arbeitslosen verlangt wird.

Ausstellungseröffnung in Rom.

Rom, 25. März. Heute morgen wurde durch den König die dritte römische internationale Ausstellung eröffnet. Deutschland ist diesmal in verschiedenen Sälen vertreten.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Heute nacht 1 Uhr entschlief nach längerem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der

Altsitzer

Johann Ruge

im 81. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Rudolf Ruge.

Maniewo, den 24. März 1925.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 28. März, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Schüler finden gute

Pension,

Aleje Marcinkowskiego 2.
Fr. M. Schmidt-Kossack.

Zu **vertauschen** oder zu **verkaufen** eine

Landwirtschaft

von 64 Morgen in Deutschland.

M. Kociołek,
Gr. Dammer, Kr. Meseritz.

Eine Wirtschaft,

12 Morg. guter Boden, Gebäude massiv (1912 erbaut), zu **verkauf.** od. zu **tauschen gesucht.**

Franz Fabisch,
Neudorf-Karge,
bei Unruhstadt (Deutschland).

Pianino,

kreuzsaitig, unt. günstigen Bedingungen zu kaufen gesucht.
Off. unt. **S. M. 4769** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Optanten!

Zur Uebernahme eines gutgehenden Sägewerkes,

verbunden mit lebhaftem Baugeschäft und einziger Bau-Tischlerei und -Schlosserei am Platze, in einer Mittelstadt, nahe der pommerschen Grenze, mit laufenden Aufträgen von Staats- und Kommunalbehörden, werden ein oder mehrere Kapitalisten, evtl. zur Bildung einer A.-G. gesucht. Mindestbeteiligung von 40 000 Goldmark in bar aufwärts.

Fachleute bevorzugt. Offerten mit nachweisbarem Kapital an die **Ostbank Schneidemühl.**

Möbl. Zimmer, 30 zł monatl. (ohne Kaffee u. s. w.) Grunwaldzka 33 (Laden).





Lokomobile.

2 gut erhaltene **Lokomobilen,** betriebsfähig, und

1 Elektromotor

sind sehr preiswert zu verk. Anträge unt. **R. F. 4878** an die Geschäftsst. d. Bl.

Gut möbl. sonniges

Frontzimmer

von sofort od. 1. IV. zu verm. Bukow ka 33 ptr. links Vorderh.

Uspulun Naß-Beize
Uspulun Trocken-Beize
Tillantin
Germisan
Formaldehyd

zum Beizen von Saatgut aller Art hat abzugeben

Posener Saatbaugesellschaft

Poznań, Wjazdowa 3. **Telephon 56-26.**

Suche zu kaufen:

rassereinen Teckel (Rüde)

kleine Form ca. 1 Jahr alt, möglichst von eingetragenen Eltern. Ansichtssendung Bedingung. Offerten unter **P. 4789** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.



Schnellste Beschaffung
aller
Bücher, Zeitschriften und Musikalien
durch die
Drukarnia Concordia Sp. Akc. (fr. Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.)
Abteilg.: Versandbuchhandlung, Poznań.

Bestellungen
werden jederzeit angenommen
und prompt ausgeführt.
Reichhaltiges Lager
antiquarischer Werke
aus verschiedenen Literaturen.

Spielplan des Großen Theaters.

Mittwoch,	den 25. 3.	**„Der fliegende Holländer“.** Benefiz des großen Theater-Orchesters.
Donnerstag,	den 26. 3.	**„Tosca“,** Gastspiel Belina-Skupiewski.
Freitag,	den 27. 3.	**„Goplana“.**
Sonnabend,	den 28. 3.	**„Pique Dame“,** Letztes Gastspiel Belina-Skupiewski.
Sonntag,	den 29. 3., 3 Uhr nachm.	**„Die schöne Helena“.**
Sonntag,	den 29. 3., 7½ Uhr nachm.	**„Die lustigen Weiber von Windsor.**
Montag,	den 30. 3.	**„Legenda Bałtyku“.**

Arbeitsmarkt

Älteren, selbständigen Konditorgehilfen

per sofort oder 1. 4. 1925 **gesucht.** Gef. Angebote mit Angabe des Alters, der Gehaltsansprüche u. Zeugnisabschriften an

B. Radke, Konditoreibesitzer, **Chojnice.**

Gutssekretärin,

vertraut mit **Lohnwesen** und dem Verkehr mit unteren Behörden, **zum 1. April** oder **später gesucht.** Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten.

Rittergut Wierzchosławice, pow. Inowrocław.

Suche zum 1. Apr. **eine tüchtige, evangel. Gutssekretärin.** Zeugnisse Gehaltsansprüche bitte einzusenden unter **4790** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche z. 1. April Jungfer

mit besch. Ansprüchen, perfekt im Nähen.

Frau Cremer, Villa Junikowo, Poznań-Zachód

Nachrichten an Dom. Cilcz b. Mieszków, p. Jarocin erbeten.

Da der eine zum Militär eingezogen, suche zum sofortig. Antritt einen ordentlichen

Unterschweizer oder Lehrburschen.

Born, Oberschweizer, **Złotniki-Gut,** Post u. Bahnst., (13 klm von Stadt Posen).

Wegen Abwanderung meiner bisherig. Hauslehrerin nach Deutschland **suche** ich möglichst **zum 1. April** **b. Js.** eventuell später eine

Hauslehrerin

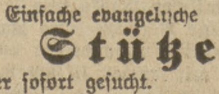
mit poln. Unterrichtsgenehmigung für 3 Mädchen von 8, 9 und 11 Jahren. Klavierunterricht erwünscht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an

Rud. Heilemann, Restgut Dorzejewice, pow. Żnin.

Einfache evangelische

Stütze

per sofort gesucht. Offerten unt. **4751** an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.



Wirtschaftsinspektor,

42 Jahre alt, poln. Staatsbürger, des Polnischen in Wort und Schrift mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen **selbständige Wirtschafts-beamtenstellung.** Gefl. Off. unt. **L. 4786** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Buchhalterin

sucht Stellung in deutschem Geschäft, evtl. als Kontoristin od. Lageristin. Off. u. **P. 4754** an d. Geschäftsst. d. Blattes.

Empfehlen zur **Reinigung von Klee- und Grassamen** unsere neu aufgestellten

Sämereien-Reinigungsmaschinen

Landw. Hauptgesellschaft, Poznań (Sämereien-Abteilung).

Schnittmaterial, Arbeitswagen, beschlag. u. unbeschlag. Arbeitswagenräder, sowie Ackerhöhlen (System Verleysch) **hat ständig abzugeben Herrschaft GÓRA, pow. Jarocin.**

Erfahrener, gut empfohlener, älterer

Brennereiverwalter

sucht vom 1. 7. d. Js. Stellung. Auskunft erteilt Firma **P. Schiavonetti, Pleszew.**

Kontorist,

evgl., beider Landessprachen mächtig, sucht ab 1. April, evtl. später **Stellung.** Off. u. **4739** an d. Geschäftsst. d. Blattes.

Wirtschaftsbeamter,

verh., 29 Jahre alt, beider Landespr. mächtig, in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahren, sucht von sof. Stellung. Gefl. Off. unter **L. W.** an **Lissaer Tageblatt** erb.

Schlosser,

spez. für landwirtschaftl. Masch. 2 Jhr. alt, sucht möglichst bald Stellung. Gefl. Angeb. u. **4771** an d. Geschäftsst. d. Blattes erb.

Landwirt,

evgl., verh., poln. Staatsang., der poln. Sprache mächtig, erfahr. in der **Landwirtschaft,** gärtnerischem Betrieb und Bewirtschaftung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum **1. 7. 25 Stellung.** Off. unt. **4788** an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Vogt, für den Hof- oder Gespanndienst, mit 3 Hilfskräften, im Bes. guter Zeugnisse, sucht v. 1. Juli Stellung. Gefl. Meld. unt. **4692** a. d. Geschäftsst. dieses Blattes zu richten.

Herrschaftl. Diener, der längere Praxis hat, sucht am liebsten in Stadt Posen geeignete Stellung. Gefl. Ang. unt. **4774** an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.



Großes möbliertes Zimmer
Nähe des Botan. Gartens
sofort zu vermieten
Poznań
Siemiradzkiego 31.

Möbliertes Zimmer vom 1. 4. 25 an 2 Herren oder Damen zu vermieten. Poznań, ul. Dąbrowskiego 49, S. III.

Möbliertes Zimmer

vom 1. 4. zu vermieten. ul. Gen. Kosińskiego 15 III r.

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Poznań, Staszyca 25, Vorderhaus, III links.

Zum 1. April **suche** einf. **möbliertes Zimmer,** mögl. Nähe **Bahnhof.** Gefl. Zuschr. m. Preisang. unt. **4772** die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Suche möbl. Zimmer

mögl. parterre im Zentrum der Stadt. Off. u. **4779** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Ankäufe u. Verkäufe

Feldbahngleis, auch eis. Schwellen zu kaufen gesucht.

Spurweite 600 mm., 65 mm hoch, 7½ kg. Gew. d. Schiene. Fern. vass. Radsätze od. Wagen. Angebote unter **L. 4722** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Landwirtschaft

(privat, Größe 47 Mrg., in bester Kultur, krankheitshalber zu **verkaufen.**

Wilhelm Draeger, Nowagórka, Pobiedziska.

Gasthausgrundstück,

in bester Lage, Zentrum der dortigen Industrie, **Goldgrube,** wegen vorgeschrittenen Alters und andauernd. Krankheit **spottbillig zu verkaufen.** Offert. u. **G. M. 4680** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Ein Schmiedegrundstück,

sowie **ein massives Eckgebäude,**

für jedes Geschäft passend, **zu verkaufen.**

Karl Schöeneich, Unruhstadt (Deutschland).

Eine der besten **Fleischereien Czarnkóws** ist sofort mit vollem Inventar und 2 Grundstücken zu **verk.** Ein eleg. leichter **Geschäftswagen,** Unterleuter, Patentachsen wie neu, verkauft **Pufahl,** Fleischermstr., **Czarnków.**

Einfaches schwarzes

Eßzimmer,

durchweg Eiche, Friedensware 6 Stühle, billig zu **verkaufen.** Besichtigung von 10—1 vorm. Poznań, Matejki 51 I r.

Junger Stubenhund

sehr wachsam, in gute Hände preiswert abzugeben. Offerten unt. **4095** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

PORT

übernimmt Hagelversicherungen zu festen, **billigen Prämien.** Anträge nehmen entgegen:

Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft
Poznań, Wjazdowa 3,
alle Ortsagenten, sowie die
Direktion in Poznań, Zwierzyniecka 6.